

Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Voten 5,50 zł, in den Aus-
land 6,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 6,40 zł, Ausland 8 Rm.
einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit Illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achteilhafte Millimeterzeile
17 gr., im Textteil die vierzehnhafte Millimeterzeile 75 gr.
Sonstige 50%, mehr. Ausland 100%, Aufschlag. — Bei höherer
Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an
bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann
nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge
unvollständiger Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener
Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwirzywiecka 6. — Fern-
sprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822
(Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutsch-
land: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schrift-
leitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwirzywiecka 6, zu richten.
— Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“

„Die Welt der Frau“

Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

70. Jahrgang

Sonabend, 17. Januar 1931

Nr. 13

Heute:

Politik:

Leitartikel: Youngplan und Weltwirt-
schaftskrise.
Kommt eine Anleihe?
Devey über Pilsudski.
Die unterdrückten Polen in Deutschland

Wirtschaft:

Ueber Bauart und Gebäudezustand in
der polnischen Landwirtschaft.
Zum Preissenkungsproblem.

Kulturspiegel:

Arnold Böcklin Lebensballade.
Die fleißigste Laienbühne der Welt.
Die jungen Schauspieler.

Feuilleton:

Jvar Krueger.
Aus den Konzertsälen.

Glossen.

Parlamentsmüdigkeit Es läßt sich
im Mutterlande des nicht leugnen,
Parlamentarismus. auch in Eng-
land ist man

nicht mehr reiflos glücklich über den politischen
Betrieb im Westminster-Palast. Das alte und
reibungslos funktionierende System des Par-
lamentswechsels unter voller eigener Verantwort-
lichkeit der jeweils regierenden Gruppe ist seit
einigen Jahren in Unordnung geraten. Auch
England hat es erleben müssen, daß es nicht mehr
über eine starke und arbeitsfähige Regierung ver-
fügt, sondern über eine Regierung, die auf
fremde Unterstützung, d. h. auf Kompromisse, an-
gewiesen ist. Weil die herrschende Arbeiterpar-
tei in diesem politisch ungünstigen Augenblick
keine Neuwahl wagt, wird sie von der Opposi-
tion an positiver Arbeit gehindert. Die Opposi-
tion wieder ist unzufrieden, daß sie nicht an die
Arbeit gelassen wird. Wachsende Arbeitslosigkeit
und ein Defizit von einer Milliarde Goldmark
lassen Stimmungen entstehen, die der z. B. in
Deutschland herrschenden Parlamentsmüdigkeit
gar nicht so unähnlich sind, zumal die kommende
„gerechte“ Reform des Wahlsystems den Schweb-
zustand zu verewigen droht, indem sie die „un-
gerechten“ klaren Mehrheiten verhindert.

Notverordnung Die Zuspitzung der
auch für das Arbeitsverhältnisse im
Schlichtungswesen. rheinisch-westfälischen
Industriegebiet,

für das die Lohnsätze im Bergbau zum 15. Janu-
ar von seiten des Gewerkschaftsbundes gekündigt
worden waren, hat die Reichsregierung, d. h. im
besonderen den Reichsarbeitsminister, zu einer
neuen Maßnahme veranlaßt. Er hat den Reichs-
kanzler und den Reichspräsidenten in Anbetracht
der gefährlichen Lage auf Grund des Arti-
kels 48 der Reichsverfassung gebeten, dem Reichs-
arbeitsminister bzw. dem von ihm bestellten
Schlichter besondere Vollmachten zu erteilen.
Reichspräsident und Reichkanzler haben diesem
Ersuchen stattgegeben. Der Schlichter be-
steht nach der neuen Verordnung aus zwei Unpar-
teiliche für das Schlichtungsverfahren, gewisser-
maßen zu seiner Unterstützung, d. h. um in jedem
Fall einen Schlichter zu ermöglichen. Seit
1929 war das Zustandekommen eines Schlichter-
spruches nur dann möglich, wenn der Schlichter
und eine der beiden Parteien zustimmten.
Das war bei dem jetzigen Verfahren in
Essen nicht möglich gewesen, weil die Arbeitgeber
eine Lohnsenkung von 8 Prozent verlangten, die
Arbeitnehmervertreter eine solche von 4 Prozent
und der Schlichter an dem Bestreben festhielt, die
beiden Parteien auf einer mittleren Linie zu-
sammenzuführen. Durch die neue Notverordnung
wird die frühere Praxis des Ein-Mann-Schlichter-
spruches, in dem der Schlichter von sich aus den
Spruch fällte, wenn die beiden Parteien sich nicht
einigen konnten, fallen gelassen. Die Zustim-
mung eines der unparteiischen Mitglieder gibt
jetzt dem Schlichter die Vollmacht, den Spruch
rechtskräftig zu fällen, auch in den Fällen,
wo die beiden Parteien sich mit ihren Forderungen
nicht zusammenfinden können. — Es ist
nicht zu verkennen, daß die neue Notverordnung
andererseits auch Gefahren in sich birgt, nämlich
die Gefahr, daß die wirtschaftlichen Überlegun-
gen durch ein politisches Machtgebot beiseite ge-
drängt werden. Damit übernimmt die Regie-
rung auch in vollem Umfang die Verantwor-
tung für alle Folgen, die sich aus dem
neuen Verfahren in jeder Hinsicht ergeben kön-
nen. Denn durch das neue Verfahren ist die
Selbstverantwortung der beiden Parteien in
sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht ausgeschaltet.
Auch die Regierung ist sich des außergewöhnlichen
Charakters ihrer Verordnung bewußt, denn sie
hat die Gültigkeit dieses Verfahrens bis zum
31. Juli 1931 begrenzt.

Konferenzen.

Kommt eine Anleihe?

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 16. Januar.

Gestern Abend fand im Verkehrsministerium
mit den Vertretern des französischen Finanz-
konföderiums über die abzuschließende französische
Anleihe eine Konferenz statt, an der auch der
Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matu-
szewski, und Verkehrsminister Kuchn teil-
nahmen. Die Besprechung galt den Bedingungen
der Anleihe. Wie die polnische Presse zu berichten
weiß, haben in den letzten Tagen fast täglich der-
artige Konferenzen im Verkehrsministerium statt-
gefunden. Die Zeitungen glauben, daß die An-
leiherverhandlungen noch vor Ende Januar zu
Ende gehen werden.

Interessante Prozesse.

Warschau, 16. Januar.

Die nächsten Wochen bringen zwei sehr inter-
essante politische Prozesse. Am 29. Januar wird
der Prozeß gegen Jagodzinski und Genossen
stattfinden über die „Vorbereitung eines An-
schlages auf das Leben des Marschalls Pilsudski“. Vor-
sitzender der Verhandlungen soll der Richter
Klamm werden.

Am 14. Februar beginnt der Prozeß wegen der
Jagodzinski-Fälle (am 14. September),
das heißt wegen Warschauer Demonstrationen und
Unruhen im Etablissement Schweitzer und in der
Ujazdowski-Strasse wegen der Ermordung des
oppositionellen Politikers in Breslau. Auch hier soll
die Verhandlung von Richter Klamm geleitet
werden.

Brest.

Aus der Oppositionspresse.

Warschau, 16. Januar.

Die polnische Oppositionspresse beschäftigt sich
vorwiegend mit der Tatsache, daß einer Mitteil-
ung der halbamtlichen Nachrichtenagentur „Istra“
zufolge, der Gefängnisbefehlshaber von Brest-
Litowsk, Oberst Kofel-Biernacki, zu einem
Tee bei der Frau des Marschalls Pilsudski ein-
geladen war, zu dem u. a. auch noch der Minister-
präsident, Oberst Slawek, der Senatsmarschall
Rackiewicz, der Leiter des Kriegsmini-
steriums, General Konarzowski und noch an-
dere Würdenträger geladen waren. Das natio-

naldemokratische „ABC“, der „Wieczor Warsz.“
und das heutige Morgenblatt des „Robotnik“
sind wegen Artikel über diese Tatsachen beschlag-
nahmt worden.

In einer kurzen Notiz, die von der Zensur
frei blieb, stellt der „Robotnik“ fest, daß gegen
den Obersten Kofel-Biernacki in der bewußten
Interpellation der Linken konkrete Anklagen for-
muliert worden sind. Zahllose Proteste der Ver-
treter der Wissenschaft, der Literatur und der
Anwaltschaft liegen vor. Überall wird die Durch-
führung einer Untersuchung und die Bestrafung
der Schuldigen verlangt, ja selbst ein Teil der
die Regierung unterstützenden Zeitungen kündigt
eine Untersuchung und strengste Bestrafung an.
„Der Senat der Republik hat bisher noch nicht“,
so schreibt der „Robotnik“ weiter, „gegenüber den
Interpellationen wegen Brest Stellung genom-
men, die Regierung habe im Sejm auf die Inter-
pellationen geantwortet, aber in der Zwischenzeit
manifestieren der Senatsmarschall, der Minister-
präsident und der amtierende Leiter der polni-
schen Armee öffentlich mit Hilfe einer halbamt-
lichen Agentur ihre gesellschaftliche Solidarität
mit Herrn Kofel-Biernacki, nehmen also auf sich,
die moralische Verantwortung von Brest unter der
Regide der Frau Marschall Pilsudski. Es sind dies
erschreckende Dinge, gleichzeitig aber auch ganz
klare Dinge, so klar, daß sie allen die Augen
öffnen, die bisher so getan haben, als hätten sie
nicht die ganze verwerfliche Wahrheit der Brest-
Litowsker Wirklichkeit.“

Amy Johnson.

Warschau, 16. Januar.

Die englische Kontinentfliegerin, die jugendliche
Amy Johnson ist aus Moskau hier eingetroffen.
Sie hat sich nun entschlossen, von Warschau aus
bei nächster Gelegenheit auf ihrem Kleinflugzeug
wieder nach London zurückzufahren, was in der
gegenwärtigen Winterszeit sicherlich das ver-
nünftigste ist. Gestern mittag unternahm sie einen
Probeflug mit ihrem inzwischen wiederhergestell-
ten Apparat und stellte hocherfreut fest, daß alle
Schäden vollkommen behoben seien. Wenn die
atmosphärischen Bedingungen es gestatten, so
wird Amy Johnson möglicherweise schon heute
den Rückflug antreten.

Der Unterschied.

Die Unterdrückung der Polen in Deutschland

Die „Nota“ in Oppeln.

Der „Oberschlesische Kurier“ schreibt:
„Aus der Antwort unserer Regierung auf die
deutschen Beschwerden wegen der Vorgänge
bei den letzten Wahlen in Polnisch-Oberschlesien
haben wir entnommen, daß die Ausschreitungen
gegenüber der deutschen Minderheit als Reaktion
auf die Bedrückung der polnischen Minderheiten
in Deutsch-Oberschlesien dargestellt worden sind.
Schon des öfteren haben wir uns veranlaßt ge-
sehen, auf Grund ähnlicher Behauptungen zu er-
klären, daß wir sehr zufrieden wären, wenn
man uns die gleiche Behandlung angedeihen
lassen, wie sie die polnische Minderheit in
Deutsch-Oberschlesien erfährt.“
Nun lesen wir neuerdings in den Oppelner
„Nowiny Codzienne“ einen Bericht über
eine Veranstaltung polnischer Pfadfinder
in Oppeln, der sehr aufschlußreich ist. Danach
haben die Pfadfinder am 6. Januar in Oppeln
eine Weihnachtsfeier veranstaltet, bei der
die Mitglieder vereidigt worden sind. Die
Feier schloß mit dem Abingen der polnischen
Nationalhymne und der „Nota“.

Wir haben gar nicht das Bedürfnis zu fordern,
es sollte uns nun gestattet werden, gelegentlich
auch einmal bei unseren Veranstaltungen das
Deutschlandlied anzustimmen. Unsere Vor-
stellungen von Loyalität verbieten uns derartige
Dinge, wie sie sich die polnischen Pfad-
finder in der Provinzialhauptstadt Deutsch-
Oberschlesiens geleistet haben. Aber wir er-
innern uns bei dieser Gelegenheit, daß sich in der
Silvesternacht des Jahres 1929 Aufständische da-
durch „provozierten“, künftigen, daß das neue Jahr
mit deutschen Glückwünschen begrüßt
wurde. Zuweilen reicht es auch schon aus, daß

in einer Gastwirtschaft deutsch gesprochen
wird, um Aufständische zu patriotischer Betäti-
gung zu veranlassen. Den Aufständischen sind
dann stets „milde Umstände“ zugebilligt wor-
den, wenn sie sich wirklich einmal wegen solcher
Taten zu verantworten hatten. Was hätte man
in Polen gesagt, wenn sich die nationalen
Verbände in Deutschland der Praktiken
unserer Aufständischen bedient hätten! Sie
haben es selbstverständlich nicht getan!
Es bestehen eben doch Unterschiede zwi-
schen ihnen und uns!

Eine polnische Eingabe.

Die Polnische Telegraphenagentur bringt fol-
gende Kattowitzer Meldung: Während des letzten
Aufenthalts des Reichskanzlers Brüning
wurden Delegationen deutscher Organisationen
von Oppeln-Schlesien empfangen, nur Vertreter
polnischer Organisationen sind nicht eingeladen
worden (Das ist in Polen auch nicht üblich! Re-
daktion.), an der Audienz beim Kanzler teilzu-
nehmen und die Bedürfnisse der polnischen Be-
völkerung vorzutragen. Demgegenüber hat sich
der Polenbund in Deutschland genötigt ge-
sehen, dem Kanzler eine Denkschrift zu über-
mitteln, in der die traurige Lage der pol-
nischen Bevölkerung in Oppeln-Schlesien geschild-
ert wird. Eine Abschrift dieser Denkschrift ist
dem Präsidenten der Gemischten Kommission,
Calonder, zugehant worden. Die Denkschrift
zählt etwa zehn Fälle des Terrors, der Schik-
ane und der Bedrückung auf, die der pol-
nischen Bevölkerung gegenüber in den letzten
zwei Wochen verübt wurden.

Youngplan und Weltwirtschaftskrise.

Bei der öffentlichen Erörterung der
Revisionsmöglichkeit des Young-Planes
klammern sich die Befürworter des Young-
Planes an den beratenden Sonderausschuß,
der bei der Bank errichtet wird. Der Aus-
schuß soll zusammentreten, wenn von seiten
Deutschlands der Ausschub erklärt wird,
oder die Regierung es aus anderen Grün-
den für erforderlich hält. Aber die Auf-
gaben des Ausschusses sind streng begrenzt.
Er hat die deutsche Währung und Wirt-
schaft zu prüfen, einen Bericht an die Bank
zu erstatten und etwa zu ergreifende Maß-
nahmen vorzuschlagen. Die Annahme oder
Ablehnung der Vorschläge steht völlig im
Belieben der beteiligten Regierungen. Das
Fehlen einer wirklichen Revisions-
klausel ist ein ernsthaftes Gebrechen des
Youngplanes, und zwar nicht nur vom
deutschen Standpunkt. Wenn durch die Er-
füllung der Tribute eine völlige Zerrüttung
der deutschen Wirtschaft eintritt, so wird
sie sich unmittelbar und schneller als die
Entwicklung der Jahre 1922/23 in die
ganze Weltwirtschaft fortsetzen.
Die relative Beruhigung der 5 Dawes-
jahre ist mit einem Schläge in Frage ge-
stellt. Die Entwicklung ist davon abhängig,
ob die Jahresleistungen aufgebracht wer-
den können, und da spielt sich die Frage
darauf zu: besteht rein wirtschaftlich für
Deutschland die Möglichkeit der dauernden
Erfüllung auch vom Standpunkt der Gegner
aus betrachtet? Zur Beantwortung der
Frage muß man von der krisenhaften Lage
der Weltwirtschaft, und ganz beson-
ders von der krisenhaften Lage der deut-
schen Volkswirtschaft ausgehen.

Wenn man von Krisen und von den sie
verursachenden Veränderungen des Wirt-
schaftszustandes eines Gebietes spricht, muß
man strukturelle und konjunkturelle Verän-
derungen unterscheiden. Strukturelle berü-
hren die Grundlage einer Volkswirtschaft;
sie sind nicht zu ändern, man muß mit
ihnen als mit einer Dauererscheinung
rechnen. Konjunkturelle sind dagegen die
Wellenbewegung der Wirtschaftsentwick-
lung, sie sind beeinflussbar und vorüber-
gehend.

Die wesentlichen strukturellen Verände-
rungen Deutschlands sind die Verluste durch
den Versailler Vertrag. Gebiet, Menschen,
Kolonen, landwirtschaftliche und indu-
strielle Erzeugung, Kohlen, Erze — alle
diese Verluste sind dauernd. Ihr Ver-
lust hat die Basis der deutschen
Volkswirtschaft auf das aller-
empfindlichste beeinflusst.

Die zweite wesentliche strukturelle Ver-
änderung ist in der Weltwirtschaft vor sich
gegangen. Sie ist auch eine Folge des
Krieges, aber nicht der Gewalt, sondern
der natürlichen Entwicklung.
Vor dem Kriege war die wirtschaftliche
Arbeitsteilung der Welt etwa derart, daß
Europa die große Industriestadt war, die
alle Völker mit Fabrikaten versorgte, dafür
aus Übersee Rohstoffe und Lebensmittel
bezog. Trotz der gigantischen Entwicklung
der Vereinigten Staaten lag bis 1914 die
führende Industrieposition für den Welt-
handel in den Händen Europas. An der
Spitze der Ausfuhr standen die eigentlichen
Konsumgüter: Textilien, Eisen- und Stahl-
waren; Maschinen, d. h. die wesentlichen
Produktionsmittel, erreichten noch nicht
ein Zehntel. Der Grund für diese Struktur
lag in der historischen Entwicklung. Durch
sie hatten die europäischen Länder einen
unerreichten Vorrang in Technik und
Arbeitsqualität erlangt, der durch die Er-

schließung reichlicher Rohstoffquellen ergänzt wurde. Vor dem Kriege lieferte Europa die Hälfte der Weltproduktion an Kohle, Eisen, Zink, Aluminium; dem entsprachen die internationalen Schuldenverhältnisse. Die übrige Welt wurde von Europa erschlossen und geriet in Kapitalabhängigkeit, einschließlich der Vereinigten Staaten. Die europäische Handelsbilanz war vor dem Kriege etwa mit 10 Prozent passiv (10 Milliarden); sie wurden bezahlt durch die Mehreinfuhr von Waren. Im Jahre 1913 war noch zwei Drittel des gesamten Welthandels Europa-Handel.

Nicht ein einziger der erwähnten Faktoren ist bestehen geblieben. Der beispiellose Aufschwung der Vereinigten Staaten hat die wirtschaftliche Struktur der ganzen Welt verändert. Heute kommen 50 Prozent der Rohprodukte, das Doppelte der europäischen, aus Amerika. Drei Viertel des Stahls, zwei Fünftel der Metalle, drei Fünftel der Betriebsstoffe werden dort hergestellt. Für Petroleum und Kupfer haben die Staaten ein natürliches Monopol. Ueber 50 Prozent der Weltproduktion an Baumwolle, Blei und Eisen stammt von ihnen. Dazu sind noch andere Länder außerhalb Europas in den industriellen Wettbewerb eingetreten. Canada, Australien, Südamerika haben unter dem Schutz hoher Zölle ihre Konsumindustrien entwickelt und sich — namentlich bei der Textilversorgung — fast unabhängig von Europa gemacht. So ist seit 1914 eine vollständige Umwälzung der Weltproduktionsverhältnisse eingetreten, der bald nach dem Kriege eine Aenderung der Absatzverhältnisse folgte. Die unbeschränkte europäische Vormacht auf den südamerikanischen und ostasiatischen Märkten ist von den Vereinigten Staaten und Japan gebrochen worden.

Die charakteristische Seite der Weltwirtschaftskrise ist aber das andauernde Einknicken der Weltmärkte. Durch die bolschewistischen Herrschaftsmethoden ist die Kaufkraft des gewaltigen russischen Gebietes so zugrunde gerichtet worden, daß 160 Millionen Menschen nicht mehr als Käufer auftreten. Von der chinesischen Bevölkerung von etwa 400 Millionen hat vor dem Kriege etwa die Hälfte europäische Produkte gekauft. Auch sie fällt vollständig aus. Nach amtlicher Statistik betrug die Ausfuhr englischer Fabrikate nach China 30 Millionen Pfund im Jahre 1921, um auf unter 5 Millionen Pfund im Jahre 1929 zurückzugehen. In Britisch-Indien leben zirka 350 Millionen, von denen auch etwa 200 Millionen als Käufer

europäischer Produkte in Frage kamen; die indische Einfuhr an Baumwollwaren aus Lancashire war schon im Jahre 1925 auf ein Drittel von 1913 zurückgegangen. Wenn die nationale Welle sich hier verstärkt, wenn Streiks, Sabotage, Boykotts weiterhin zunehmen, dann werden sie voll ausfallen. Die drei Länder allein ergeben zusammen einen Ausfall von 560 Millionen Käufem. Die Verkleinerung der Märkte ist doppelt gefährlich in Verbindung mit der eben erwähnten Industriearbeitslosigkeit.

Die überfüllten westeuropäischen Industriestaaten, einschließlich Deutschland, müssen für etwa 70 Millionen Menschen Lebensmittel einführen, was nur möglich ist durch den Verkauf von Industrieprodukten. Beim Schwinden der Weltmärkte muß der Export gedrosselt werden, damit die Industrie zurück, und die Folge ist chronisch sich vergrößernde Arbeitslosigkeit.

Ueber die polnische Frage. Deven über Pilsudski.

Eine Unterredung.

Newport, 15. Januar. (Pat.) Der „Diennit Politi“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Finanzberater der polnischen Regierung, Herrn Charles Deven, der folgendes erklärte: „Ich habe Polen am 20. November verlassen, d. h. genau 3 Jahre nach meinem Eintreffen in Polen. Ich begab mich nach Paris, wo ich in einer Radioansprache etwas Bedeutsames betonte: Der Marschall Pilsudski wird zuweilen schlecht verstanden. Seine Feinde wollen ihn in der ganzen Welt als Diktator hinstellen, während er wohl der aufrichtigste Demokrat ist und unbedingt an den Parlamentarismus glaubt. Selbst in Polen wird er mißverstanden. Seine Gegner sprechen schlecht von ihm und verweisen dabei, daß Pilsudski, wenn er zuweilen in härteren Regierungsformen greift, es deshalb tut, weil er weiß, daß nach 10 jähriger Unabhängigkeit nicht alle in Polen die wahre Freiheit schätzen gelernt haben.“

Danach, was ich während meines dreijährigen Aufenthaltes in Polen gesehen habe, kann ich getrost sagen, daß der Marschall Pilsudski in seinem Vorgehen mehr Vater und Lehrer ist, zuweilen ein strenger Lehrer, der aber unbedingt geachtet ist und konsequent das Wohl des ganzen Volkes verfolgt. Es ist begreiflich, daß der Lehrer, wenn er sieht, daß sich die Schüler zu viel herausnehmen, sie bestrafen und zur Ordnung rufen muß. Das eben tut Pilsudski.“

Auf die Frage, wieviel Wahrheit in den Nachrichten vom angeblichen Terror stecke, der von Polen namentlich gegenüber den Ukrainern in Ostgalizien und vor den Wahlen angewandt worden sei, erklärte Herr Deven: „Ich gebe zu, daß ich noch nicht in den Vereinigten Staaten war, als diese Angriffe auftraten, kann aber versichern, daß ich während meines langen Aufenthaltes in Polen von keinem Terror gehört habe. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß in einem 30 Millionen Volk mit einem gewissen Prozentsatz nationaler Minderheiten nicht immer alles harmonisch verläuft, aber von polnischen Gewalttätigkeiten, Terror und Brutalität gegenüber den Ukrainern habe ich nichts gehört, obwohl ich in Polen vor den Wahlen zum Parlament und nach den Wahlen gewesen bin. Wenn irgendwelche Vorfälle gewesen sind, so waren sie lokaler Natur und von geringer

Bedeutung, Vorfälle, wie sie sich in jedem Lande ereignen.“ (O, ahnungsvoller Engel, du!)

Ueber Gdingen äußerte sich Herr Deven folgendermaßen: „In Gdingen bin ich oft gewesen. Ich kenne diesen Hafen genau, und die Entwicklung des früheren Fischerdorfes hat mich in Erstaunen versetzt. Ich halte die Entfaltung Gdingens für ein monumentales Werk Polens. Noch vor einigen Jahren war es eine gewöhnliche Anfrischung, aber kurz vor meiner Abreise habe ich mich davon überzeugt, daß dieser Hafen einer der besten an der Ostsee ist. Ueberall sind moderne Einrichtungen zu sehen, große Häuser, Handelsgeschäfte, und was das Wichtigste ist: die Millionen-Tonnage des polnischen Hafens zeugt von dem Aufschwung der polnischen Arbeit und Produktivität. Die Polen sind ganz mit Recht stolz auf Gdingen.“

Auf die Frage, wie es wirtschaftlich mit Polen stünde, gab Herr Deven folgende Antwort: „Sehr gut. Die polnische Baluta und die Auslandsverpflichtungen sind in Polen zu 75 Prozent durch Gold gedeckt, und das bietet die beste Gewähr. Es ist mir angenehm, feststellen zu können, daß, sowohl die wirtschaftliche, als auch die Finanz-Bilanz Polens ausgeglichen und in jeder Hinsicht sicher ist, und das bedeutet bei den Verhältnissen Polens viel oder gar alles. Das Ausland gewinnt nach dem Siege des Marschalls Pilsudski immer größeres Vertrauen und wird mit dem im Augenblick Polen so nötigen Krediten, mit deren Hilfe verschiedene Produktionsfelder in Bewegung gesetzt werden sollen, nicht zögern. Einige sehr günstige Anleihen für Polen werden demnächst realisiert. Ich kann ruhig davon sprechen, weil ich die Dinge genau kenne.“

Was die Zukunft Polens betrifft, so bin ich Optimist und glaube, daß Polen jeden Tag stärker und fester dahinschreitet. Alles deutet darauf hin. Die stabilisierte Wirtschaft und Finanzbilanz, die Zusammenarbeit der Regierung mit dem Sejm, der Glaube an den Marschall in Polen und die allgemeinen Konjunkturfaktoren der besten Beweis dafür, was ich rede.“ Zum Schluß sprach der ehemalige Finanzberater über die Eindrücke, die er aus Polen mitgenommen habe, und sagte hierzu folgendes: „Ich bin den Polen unermesslich dankbar für so viel Beweise des Wohlmollens, der Ein-

icht und der Gastfreundschaft, die meiner ganzen Familie und mir persönlich widerfuhr. Während meiner Tätigkeit in Polen stieß ich in jedem Amt und jedem Ministerium auf höchste Dienstbereitschaft, und die Gastfreundschaft der Polen wird mir wohl für immer in lebhafter Erinnerung bleiben.“

Glauben Sie mir, daß ich Polen mit Bedauern verlassen habe.“

Eine englische Stimme zur Paneuropafrage.

London, 16. Januar. (R.) „Morningpost“ läßt sich von ihrem Genfer Korrespondenten über die Paneuropafrage melden: „Trotz der eindrucksvollen Ansammlung europäischer Außenminister in Genf scheint die Idee der Vereinigten Staaten von Europa so weit ihrer Verwirklichung fern zu sein wie je. Der Korrespondent ist der Meinung, daß in Genf ebenso wie in England die Ansicht vorherrscht, eine unabhängige europäische Organisation zur Behandlung von Fragen, die der Völkerverbund nach und nach behandeln sollte, habe und noch behandeln, sei überflüssig und unerwünscht. Auch das internationale Arbeiteramt habe Zweifel und Sorgen. Sogar Dr. Benesch, auf den Brand bestimmt rechnete, habe kürzlich zugegeben, daß der Gedanke verfehlt sei.“

Selbstmord.

Budapest, 15. Januar. (R.) Der frühere Generaldirektor der ungarischen Staatsbahnen, von Keleti, hat sich aus unbekannten Gründen erschossen.



General Barattier bewacht die „deutschen Rüstungen“.

Das bisher bestehende interalliierte Pariser Kriegskomitee ist in der letzten Sitzung der Völkerbundkonferenz auf italienischen und englischen Antrag aufgelöst worden. Die Franzosen, die sich dagegen heftig sträubten, haben aber durchgesetzt, daß General Barattier, der bisherige Präsident des Pariser Kriegskomitees, mit der Kontrolle der Ausführungen der militärischen Bestimmungen des Pariser Vertrages durch Deutschland auch weiterhin betraut wurde. Da General Barattier zugleich Vorsitzender der Untersuchungskommission des Völkerbundes ist, so bleibt es also auch in Zukunft bei einer militärischen Ueberwachung Deutschlands, die lediglich eine andere Form erhalten hat.

Jvar Kreuger.

Einem Artikel von Robert Hedding in „The Mentor World Traveler“ Newport, August 1930, entnehmen wir:

In Stockholm ist man, was Jvar Kreuger anbetrifft, fast ebenso neugierig wie in Newport oder Paris. Obgleich sein Name in jedermanns Munde ist und ständig in den Ueberschriften europäischer Zeitungen wiederkehrt, kennen nur wenige seiner Landsleute ihn von Ansehen. Sie wissen, wo die Generaldirektion der großen, von ihm gegründeten und zu seiner Weltmacht ausgebauten Industrieanstalt — der Schwedischen Zündholz-Fabrikationsgesellschaft — befindet, aber wo er lebt und wie er aussieht, darüber wissen sie so gut wie gar nichts.

Amerikanern, die über ihre Lieblingsstrasse so ausgezeichnet Bescheid wissen, muß dies sehr seltsam erscheinen. Hier haben wir einen Mann, der, so sagt man, nach Ford und John D. Rockefeller der reichste Mann in der Welt ist. Was die Anzahl und die verschiedenartigen seiner Interessen anbetrifft, so macht ihm keiner den Vorrang streitig. Und er ist gerade 50 Jahre alt geworden. Der Hauptteil seines Vermögens ist ihm seit dem Kriege zugeflossen. Und doch hat Kreuger keinen Angestellten, der als Vermittler zwischen ihm und der Presse bzw. der Öffentlichkeit dient, und er würde sich auch nie überreden lassen, sich einen derartigen Vermittler zuzulegen.

Kreugers Geschäfts- und Vergnügungsreisen gehen in aller Stille vor sich. Er nimmt weder an öffentlichen Festessen noch an königlichen Empfängen teil, übt kein Ehrenamt aus und erscheint niemals auf der Liste von Förderern in Mode stehender Wohltätigkeitsveranstaltungen. Was er gibt, gibt er im geheimen. Obgleich er von statlichem, wohlgepflegtem Aussehen ist und ein Gesicht und eine Figur besitzt, um die ihn ein Schauspieler beneiden könnte, ist er der reichste Junggeselle der Welt, allen Ehefrauen, die ihm in Schweden und den von ihm besuchten lebenslustigen Hauptstädten gestellt worden sind, entkommen.

Eine seiner Marotten ist seine Abneigung gegen das Speisen außer dem Hause. Stets ladet er in sein eigenes Haus ein, wo es auch immer sein mag. Obgleich er Regierungsgeldern und ein vertrauter Ratgeber von Staatsmännern und Königen ist, lehnt er alle ihm angebotenen Auszeichnungen ab. Er hat es nie zugelassen, daß seine Person für die Förderung seiner weitverbreiteten Unternehmungen als Propagandamittel benutzt wird, und doch werden die meisten Aktien seiner Gesellschaft an Leute

verkauft, denen nur ein kleines Kapital als Anlage zur Verfügung steht, und die sich in der Hauptsache auf seinen Charakter und sein persönliches Urteil verlassen müssen. Er hat daher allen Grund, sich als einen Teil seines Geschäftsprogramms ins rechte Licht zu setzen, aber er zieht es vor, stillzuschweigen.

Trotz dieser persönlichen Zurückhaltung ist Kreuger kein Einsiedler und keine kaltsblütige Rechenmaschine. Er besucht Newport mindestens einmal im Jahr und richtet es so ein, daß er alles Interessante am Broadway, einschließlich Große Oper, sieht. Seine Anwesenheit bleibt unbeachtet, ebenso wie in Paris, Berlin, Warschau oder London, wo er auch jedes Jahr ein paar Wochen verbringt.

Wie ist es möglich, so fragt man vielleicht, daß der Begründer eines der gewaltigsten kaufmännischen Unternehmen aller Zeiten, der Organisator von über 200 Aktiengesellschaften und Darlehensgeber von Hunderten Millionen von Dollar an Regierungen, ein Leben in aller Stille und Ruhe führt und sich der Neugierde des Publikums zu entziehen weiß?

Die Antwort ist vermutlich die, daß er bei der Auswahl seiner Mitarbeiter mit der größten Sorgfalt vorgeht und ihnen, wenn er die Wahl einmal getroffen hat, sein Vertrauen schenkt. Er erklärte im letzten Frühjahr, daß, soweit ihm bekannt sei, während der 17 Jahre, die er der Schwedischen Zündholzgesellschaft angehört, niemand entlassen worden sei, und daß mit Ausnahme von Frauen, die wegen Heirat ihre Stellung aufgaben, niemals jemand die Dienste der Gesellschaft verlassen habe. Die endgültige Entscheidung in wichtigen Angelegenheiten bleibt in seinen Händen, aber alle Einzelheiten der Geschäftsleitung überläßt er seinen Untergebenen. Nicht mehr als ein halbes Duzend Briefe täglich erfordern Kreugers persönliche Aufmerksamkeit; im Gegensatz zu allen anderen internationalen Finanzgrößen hält er es nicht für nötig, mit einem Stab von Sekretären zu reisen. Tatsächlich ist er oft allein.

Seine Kapitalbeteiligungen erstrecken sich in der Hauptsache auf Zündhölzer, Eisenzeug und Zellulose; auch ist er an Telefongesellschaften und anderen Warengruppen, die im täglichen Gebrauch sind, finanziell interessiert. Er vermeidet die Geschäfte, die seine persönliche Leitung erfordern, mit Ausnahme des Zündholzgeschäftes. Seine persönlichen Vertreter in verschiedenen Teilen der Welt sind oft alte Schulkameraden, denen er unbedingt vertraut.

Seine Lebensweise ist einfach. Im Gegensatz zu den meisten Schweden vermeidet er Fleisch und alle schweren Speisen. Er ist ein mäßiger

Raucher, und es existiert eine oft zum Besten gegebene Geschichte, daß er niemals ein Zündholz bei sich trägt. Von Beruf ist er Zivilingenieur, und sein Spezialfach ist der Betonbau, den er in den Vereinigten Staaten erlernte. Bevor er im letzten Sommer von den Vereinigten Staaten heimkehrte, fuhr er eines Tages allein nach Spruce, um einen Ehrentitel von der Universität zu empfangen, der ihm in Anerkennung seines Verdienstes als Erbauer des vor 23 Jahren errichteten Archbold-Stadions verliehen werden sollte. „Keine Leibwache begleitete ihn. Man sah keine Koffer, keine Limousine“, berichteten die Zeitungen in ihrem Erstaunen über die Einfachheit des Mannes, in dessen Händen drei Viertel der Zündholzfabrikation der Welt vereinigt sind — „ein bescheiden auftretender Mann von nordischem Typus, der, ohne Aufsehen zu erregen, seinen Weg ging und die Zeitungsberichte darüber zwar höflich, aber ohne sie zum Fragen zu ermutigen, anläßte.“ Als der Kanzler der Universität ihn von seinem Hotel abholen wollte, war er schon ohne Begleitung zu Fuß zur Universität gegangen, und nachdem ihm der Titel verliehen worden war, ging er zum Bahnhof und reiste in aller Stille ab.

Aus den Konzertsälen.

Emma Matouzel — A. Padlewski — Brzostowski.

Am vergangenen Mittwoch ließ sich abends in der Universitätsaula eine Sängerin hören, die beim Posener Publikum bereits in hoher Gunst steht: Frau Emma Matouzel, die Gattin des hiesigen tschechoslowakischen Konsuls. Ihr neuerliches öffentliches Auftreten trug in sehr erheblichem Maße dazu bei, diesen vorzüglichen künstlerischen Ruf zu verstärken und zu bekräftigen. Waren es schon früher der stattliche Umfang und die respektable Ausdrucksfülle, wodurch sich die Sopranstimme der Dame einen virtuellen Klang sicherte, so bildete auch diesmal der hochdramatische Charakter des Gesanges den Mittelpunkt der Bewunderung. Ich muß sogar sagen, daß die gefangenschaftliche Stimmkraft des Organs einen weiteren Zuwachs erhalten hat und jetzt über eine Entfaltung verfügt, auf die manche prominente Bühnenopranistin neidisch hinwären dürfte. Ein derartiger Fortissimo-Distant müßte eigentlich immer ein Orchester vor bzw. hinter sich haben, dabei bloßer Klavierbegleitung zumal in großen Räumen Klangenergien von solcher Beschaffenheit, wie sie Frau Matouzel zu eigen sind, unter Umständen isoliert erscheinen. Insbesondere dürfte das für Opernarien zutreffen, die ja so wie so unter dem Verlust der orchestrale Umwandlung im Konzertsaal leiden. Wie dem

auch sei, der hochdramatische Effekt war in zwei Arien aus „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ auf jeden Fall da, ebenso verschaffte sich die gefangenschaftliche Durchschlagkraft in zwei Solostellen aus den Opern „Louise“ (Charpentier) und „Rusalka“ (Dvorak) die gebührende Geltung. Es ist begreiflich, daß es einer Stimme, die das Hauptgewicht darauf legt, dramatisch bevorzugte Stellen möglichst eindrucksvoll zu gestalten, nicht immer leicht fällt, sich den Atmosphären sanfterer Lyrik anzupassen, vielmehr der Zug ins Große, Leidenschaftliche hier öfters als erwünscht sich Zutritt verschafft. Der Sopran von Frau Matouzel ist viel zu kultiviert, als daß Gefahr bestünde, dem Charakter der musikalischen Darstellung könnte etwa infolge nicht genügend ausgeführter Dämpfung Abbruch geschehen. Ich wollte nur sagen, daß die 1. und 2. Stellen Anspruch auf höhere künstlerische Bemerkung erheben durften als der dynamische Gegenteil. Trotzdem blieben die Interpretationen der vier Lieder des in Polen wirkenden Herrn Brzostowski musikalische Wertobjekte, an denen nicht zu rütteln war. Es wird an der Zeit, daß dieser Komponist anfängt, weiteren Kreisen aufzufallen. Seine Liedkompositionen zeichnen sich durch tönungskünstlerischen Geschmack aus. Sie enthalten und sagen viel, und tun letzteres in einer recht aparten Art. Aus ihnen strömt reiches Empfinden, die Melodien haben Inhalt, wie überhaupt der ganze kompositorische Bau auf reiches Wissen und Können und blühende tonbildnerische Phantasie hinweist. Frau Matouzel brachte diesen Werken — der Komponist begleitete selbst — stärkste Teilnahme entgegen, und ihr Gesang sorgte dafür, daß die mannigfachen melodischen Schönheiten als solche von den Zuhörern erkannt und gewürdigt wurden. Die sonstige Klavierbegleitung lag bei Frau A. Padlewski in bewährten Händen. So gut es ging, war sie bestrebt, aus dem Flügel das herauszuholen, was eigentlich Sache eines Orchesters ist. Ihre solistischen Beiträge bereiteten wie immer rechte Freude. Die Legende Nr. 2 von Liszt (St. Francois de Paule marchant sur les flots) wurde musikalisch großartig illustriert. Ihr Spiel schilderte getreulich die einzelnen Phasen der Durchbreitung der mitunter hochbrausenden Wellen durch den Heiligen, begleitet von dem Hymnus, der von den Lippen des Gottesmanns ertönt. Nicht minder künstlerisch abgerundet war das G-Dur-Nokturne von Chopin und Symphonistis „Oderet“.

Die Sängerin war Gegenstand lebhafter Huldigungen, sie stand zum Schluß in einem Blumenkranz. Ohne Einschränkungen stelle ich fest, daß diese Ovationen zu Recht erfolgten. Es war ein Konzert, welches wohl niemand in schlechte Laune verfehlen wird.

Alfred Loose.

Um die Ehe.

Unter den Nöten der Gegenwart wird kaum eine so allgemein empfunden und ist kaum eine von so grundlegender Bedeutung für das gesamte Volks- und Gemeinschaftsleben wie die Ehe. Die allgemeine Auflösung, die mit der Nachkriegszeit einsetzte, hat auch die Ehe ergriffen. Nicht als hätte Ehenot nicht schon immer bestanden. Aber in ihrer Massenhaftigkeit ist sie erst eine Erscheinung der letzten zehn Jahre. Freilich hat den Anfang dieser Not der Leichtsinns gebracht, mit dem Kriegsehen geschlossen wurden. Nun ist das Elend da: unzählige Ehen sind zerbrochen. Die wirtschaftliche Notlage kommt dazu und ermöglicht weithin nicht den regulären Ehebruch, so daß an die Stelle der Ehe Surrogate der schlimmsten Art treten: lose Verhältnisse, Kameradschaftsehen, Ehen auf Probe und auf Zeit usw. Vor allem haben auf dem Kontinent die amerikanischen Eheideale Lindsens verwirklicht. Was nun? Um die Ehe wird gerungen. Allerlei Ehereformen, Vorschläge werden erwogen, eine neue Sexualethik wird angestrebt. Aber die Grundlage sollte und müßte doch für ein christliches Denken ganz allein das Herrenwort über die Ehe sein, dessen Mittelpunkt der Grundsatz bildet: Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden (Matth. 19, 1-2). Dieser Satz ist ein Grundgesetz. Er will nicht feststellen, daß jede aus wer weiß was für Motiven geschlossene Ehe im einzelnen Fall als „von Gott zusammengefügt“ angesehen werden kann, er spricht vielmehr ganz allgemein als dem Schöpfungswillen und der Lebensordnung Gottes entsprechend dies aus, daß Mann und Weib in lebenslänglicher Einehe allein imstande sind, der hohen von Gott der Ehe gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Den Namen Ehe verdient nur diese Form der Geschlechts-gemeinschaft; alles andere ist nicht wert, so zu heißen. Das Wohl eines Volkes hängt von der Gesundheit seiner Ehen ab!

D. Blaue-Posen.

Kleine Pofener Chronik.

em. In das Geschäft des Kaufmanns Sporn, ul. Wielka 25, drangen Diebe ein und entwendeten zwei seidene Kopftücher, 10 Meter Flanell, 3 braunwollene Tücher, 10 Meter Seide und andere Gegenstände.

em. Ein Auto in Brand! Heute nacht entstand ein Autobrand auf der Haltestelle in der ulica Kantata. Im Augenblick schlugen die Flammen um das Auto, so daß eine Rettung unmöglich wurde. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand mittels Handspitzen. Das Auto gehörte dem Besitzer Józwiak.

Panzerautos in den Straßen Pofens. Gestern nachmittag machte eins der neu angeschafften Polizei-Panzerautos seine Probefahrt durch die Straßen unserer Stadt. Einige von den Passanten meinten, sie seien für die — Scheiben einschlagenden Studenten, andere für die demnächst demonstrierenden Kommunisten bestimmt.

Dissa

K. Eine Theateraufführung, deren Reinerlös für die Diakonissenstation bestimmt ist, findet am kommenden Sonntag, dem 18. 1., im Saale des Herrn Tominski in Reizen, Kreis Lissa, statt. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Beginn pünktlich 7 Uhr. — Am demselben Tage veranstaltet der Radfahrerverein in Alt-Laubau, Kreis Lissa, in Stolpes Lokalitäten sein dies-jähriges Winterfest, verbunden mit Theater und Tanz. Es gelangen zwei Stüde zur Aufführung: „Im weißen Rößel“ und „Eine Mutterseel“. Beginn abends 7 Uhr.

Koffen

K. Selbstmord durch Erschießen verübte in seiner Wohnung in Krotosyn, Kreis Koffen, der 52-jährige Willi Hanen. Trotz sofortiger Ueberführung ins Spital, wo eine Operation vorgenommen wurde, verstarb Hanen am nächsten Tage. Der Grund zum Selbstmord liegt in finanziellen Schwierigkeiten.

Gosyn

P. Ein eigentümliches Gerichts-urteil. Wieder ein gutes Beispiel, wie man seine Rechte zur rechten Zeit geltend machen muß, zeigt nachstehender Fall: Der Landwirt Konieczny aus Smogorzewo hat seine drei Nachbarn B. und Genossen verklagt, da diese ihm im Herbst über die Saaten gefahren sind, und beantragte dafür die gefällige Bestrafung derselben. Diese aber wiesen nach, daß sie bereits seit zwanzig Jahren der Bequemlichkeit halber dort gefahren sind, und dies jetzt als berechtigten Fahrweg ansehen. Nach langem Zuhörverhör erfuhr der Kläger, daß er für seine bisherige Gutmütigkeit jetzt den Kürzeren zieht, denn der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei. Nicht nur daß der

Berufung des Polizei-Inspektors verworfen!

Dr. Raczel von der Anklage der Beleidigung des Polizei-Inspektors freigesprochen.

em. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde der Polizei-Inspektor Gressner aus Posen wegen Beleidigung des Arztes Dr. Raczel zu 300 Zloty Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Berufung ein.

Am heutigen Tage begann die Verhandlung in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Rzeźkiewicz unter großem Andrang des Publikums. Das Gericht trat in die Beweisaufnahme ein und vernahm die Zeugen Rzeźkiewicz, Krasnicki, Górk, Swiergel und Grzelakowa. Der Hauptbelastungszeuge Grzelak konnte nicht vernommen werden, da er eine Strafe wegen Taschendiebstahls in Köln verbüßt. Auf Antrag des Verteidigers Rzeźkiewicz wurde die protokol-larische Aussage des Grzelak vom Vorsitzenden vorgelesen. Der Verteidiger des Privatklägers, Rechtsanwalt Howorka, führt aus, daß der vernommene Zeuge Grzelak ein vielfach vorbestrafter und unglaubwürdiger Mensch sei. Weil die vorgeladenen Kriminalbeamten die Zeugenaussagen verweigern (Wahrung des Amtsgeheimnisses!), habe Rechtsanwalt Howorka keinen Erfolg.

Nach beendeter Zeugenvernehmung beschloß das Gericht, die Berufungssache Gressner kontra Dr. Raczel zu verhandeln. Da von einer erneuten

Betroffene die Kosten des Verfahrens selbst zu tragen hat, seine Nachbarn werden weiterhin dreißig über sein Feld fahren, ohne daß er es verbieten oder verhindern könnte. — Der Arbeiter L. aus Piaski ist von der Polizei dabei erwischt worden, wie er mit seinem minderjährigen Sohne auf dem Bahnhof Piaski stehende Waggons mit Steinkohlen beraubte. L. gestand es ein und hat um milde Bestrafung, da er den Diebstahl aus Not ausgeführt habe. Das Gericht bestrafte ihn mit drei Tagen Gefängnis und sprach den Sohn frei.

Ostrowo

† Von Wilddieben angeschossen. Am Sonntag, dem 11. d. Mts., mittags 1 Uhr ist der Landwirtssohn Josef Wójcik aus Jablanow auf dem Heimwege durch den Wald von Ociaz von Wilddieben angeschossen worden. Dem Bedauernswerten drang die ganze Schrotladung in die linke Seite. Im schwerverletzten Zustande wurde er in das Kreistranienhaus nach Ostrowo überführt. Die Polizeibehörde untersuchte den Vorfall und stellte als mutmaßliche Täter die als Wilddiebe berüchtigten Franz Wróblewski und Giesław Matejczyk aus Biskupice ołobocia fest. Beide wurden festgenommen und dem hiesigen Untersuchungs-richter vorgeführt.

Diebstahl. In der Nacht zum 12. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das „Palastino“, Raifowerstraße, ein und stahlen aus dem Verkaufstand Schokolade und Juckzucker im Werte von 45 Zl. Die Täter drückten ein kleines Seitenfenster ein, worauf es ihnen gelang, den Fensterflügel zu öffnen und in das Innere zu gelangen.

Vorjacht! Einbrecher! Bezugnehmend auf die in der letzten Zeit in unserer Stadt in erschreckender Weise zunehmenden Diebstähle hat zur besseren Klärung von Einbrüchen die hiesige Kriminalpolizei einen Polizeihund zugeteilt erhalten, der in Posen an einem geschulten Kurjus teilgenommen und seine Brauchbarkeit bewiesen hat. Hoffentlich wird dem Diebsgesindel durch die zur Hilfe genommenen Abwehrmittel endlich Einhalt geboten.

Aus dem Gerichtssaal. Vor dem hiesigen Landgericht fanden am Donnerstag, dem 15. d. Mts., mehrere Verhandlungen wegen politischer Vergehen anlässlich der letzten Sejmwahlen statt. Es wurden angeklagt: Martin Niedzwiedz aus Volklingen, Josef Gensz aus Adelnau und Andreas Demski aus Chynow, denen zur Last gelegt wurde, Wahlpropagandaschriften für die Liste 4 (Nationaldemokraten) ohne vorherige Erlaubnis der Ortspolizeibehörden an die Bevölkerung verteilt zu haben. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte jeden zu 20 Zl. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu zwei Tagen Gefängnis. Als Belastungszeuge trat hier der Oberwachtmeister und Kommandant Janik aus Adelnau auf, der auch der deutschen Bevölkerung des Kreises durch seine Tätigkeit seit den letzten Wahlkämpfen gut in Erinnerung geblieben ist.

Bleichen

† Untersuchungen. Eine durch die Kriminalpolizei vorgenommene Ruderrevision bei dem Adalbert Urbanik aus Komarow erwies eine Fehlschüsse von 4000 Zl. die U. zum Schaden der Gemeinde veruntreut hat. Ein Strafverfahren ist gegen den Ortsschulzen eingeleitet worden.

Rischenwalde

rz. Preisabbau. Auf der am Montag in Gramsdorf stattgefundenen Holzversteigerung durch den Oberförster der Baron Lütjwischen Forstverwaltung wurden für eigene und buchene Rollen 7 Zl. für Kloben 1. Kl. 9 Zl. bezahlt. Die genannte Verwaltung beabsichtigt zunächst jeden Monat einmal eine solche Versteigerung abzuhalten. Auch in der benachbarten Gräflich-Raczynskischen Forstverwaltung Wiskin sind die Preise für Brennholz um rund 15 Prozent herabgesetzt worden, während das Kuchholz seinen Preis so ziemlich behauptet. Keine Schweinepest. Laut amtssärztlicher Feststellung ist die beim Landwirt E. Dräger, Wiskin, Hausland, unter dem Schweinebestand ausgebrochene Krankheit keine Schweinepest.

Kolmar

S. Die Maul- und Klauenseuche ist wieder in einer ganzen Reihe von Ortschaften ausgebrochen, so in Margonin, Samoschin, Strelitz, Sulaszewo, Wiltich, Oberlesniz, Prossen, Wiskin, Podanin, Ostrowki, Strzegowice, Straubberg und Katali.

Zeugenvernehmung seitens der Parteien Abstand genommen wurde, schloß das Gericht die Beweisaufnahme. Der Verteidiger des Privatklägers, Rechtsanwalt Howorka, schildert den ganzen Vorgang mit dem Hinweis, daß in diesem Falle einem friedlichen Bürger seitens des Polizeiinspektors ein großes Unrecht angetan wurde. weil er erstmalig in der größten Weise beschimpft worden sei und dafür noch dem Polizeiinspektor die dargebotene Hand küssen sollte.

Was die Beleidigung seitens Dr. Raczel gegen den Polizeiinspektor Gressner durch die Worte: „Istiel“ (poln. Schimpfwort für Schuhmann) betrifft, so ist seinem Mandanten nichts nachgewiesen worden. Der Verteidiger Howorka hat um Verwerfung der Berufung des Polizeiinspektors Gressner und Freisprechung des Dr. Raczel von der Anklage der Beleidigung. Der Verteidiger des Polizeiinspektors Gressner bittet um Frei-

Deutscher rettet unter eigener Lebensgefahr Polen vom Tode des Ertrinkens.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz von dem tragischen Unfall auf dem Ketticher See können wir heute mitteilen, daß der Lebensretter der in Posen, Rybaki 23, wohnhafte August Schach ist, der den ins Eis eingebrochenen Knaben und dem zu Hilfe geeilten Slomkowski ein langes Seil hinwarf und sie der Reihe nach ans Ufer zog. Diese Tat verdient um so mehr die Anerkennung aller, als Schach sein eigenes Leben aufs Spiel setzte. Obwohl nämlich Sch. sah, daß der den in der Mitte des Sees eingebrochenen Knaben zu Hilfe

Neuralgien

qualen nicht mehr nach einer Hauskur mit Pithyans Schlammtompreffe „Gamma.“ In jeder Apotheke. Inform.: Büro Piszczany Poznań, Majstalarsta 7. Tel. 18-95.

Am zweiten Ziehungstage der 3. Klasse der 22. Poln. Staats-Klassenlotterie fielen Hauptgewinne auf folgende Nummern: 90 870 (5000 Zloty), 42 055 und 122 339 (2000 Zloty), 8150, 92 525, 130 533 und 150 706 (1000 Zloty).

Freisprechung seines Klienten und Aufrechterhaltung des Urteils erster Instanz gegen Dr. Raczel. Nach einhelftündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Die Berufung des Polizeiinspektors Gressner wird auf Kosten des Angeklagten verworfen. Das Urteil der ersten Instanz wegen Dr. Raczel wird aufgehoben und derselbe auf Kosten des Privatklägers freigesprochen.

Ein Ereignis für Posen!

70 Stiftungsfest des Männer-Turn-Vereins Posen T. z.

Das am Sonntag, dem 18. d. Mts., nachmittag 3 Uhr stattfindende Jubiläums-Festprogramm dürfte für die hiesige Bevölkerung ein besonderes Ereignis werden. Im Geräteleistungsturnen am Barren, Pferd, Red und in je einer Kunstfreiübung werden je eine Mannschaft aus Berlin, Danzig und der Deutschen Turnerschaft in Posen ihre Kräfte messen. Da auf diesem Gebiete allerbeste Leistungen gezeigt werden, dürfte der Besuch dieser Veranstaltung nicht nur für den Turnersachmann, sondern für alle, die an Mut, Geschick und Kraft Freude haben, lohnend sein. Das Festprogramm erhält durch das Auftreten der Mutterturnschule Dulauski vom Alten Turnverein Kattowick noch eine besondere Note. Die von sechs

Turnerinnen aufgeführten rhythmisch-gymnastischen Freiübungen, der Bewegungsschor, das Jah-nenschwingen, die Gymnastik, die Sprünge, der rhythmischer Walzer nach Brahms, der Holzpuppentanz u. a. m. werden beweisen, daß die modernsten Formen der Körperkultur auch bei uns zu Hause sind. Trotz der hohen Untkosten ist es dem Verein möglich, die Eintrittspreise äußerst niedrig zu bemessen, so daß der Besuch dieser Veranstaltung für jedermann möglich wird. Um un-nötiges Warten an der Kasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf, welcher jedoch bereits Sonnabend nachmittag 3 Uhr geschlossen wird, zu lösen. Die Eintrittskarten für den Festkommers sind bereits ausverkauft.

Wongrowitz

lc. Großfeuer. Am Dienstag, dem 13. d. Mts., gegen 9 Uhr abends entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand in den Gebäuden des Herrn Banzy in der Schützenstraße. Dem Feuer fielen zunächst das Fabrikgebäude, in dem sich eine große Tischlerei und eine Böttcherei befand, sowie der angrenzende Stall zum Opfer. Der Sachschaden ist um so größer, als die Inhaber der Tischlerei und der Böttcherei nicht versichert waren. Das Feuer ergriff sodann den benachbarten hinteren Häuserblock des Herrn Anton Martiński, in dem zum größten Teil Mieter wohnten. Verschiedene von ihnen konnten, zumal es schon spät am Abend war, nur ihr nacktes Leben retten. Auch hier ist die Versicherungssumme der Geschädigten nur sehr gering. Die hiesige Feuerwehr, die mit sämtlichen

Jüngen das Feuer bekämpfte, stand dem entsefelten Element ziemlich machtlos gegenüber, da die Schläuche der Feuerpumpen sehr schadhaft waren. Der Windstille ist es zu danken, daß das Feuer sich nicht noch weiter verbreitete. Der entstandene Schaden beträgt einige hunderttausend Zloty. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings in Moratowo, Golanca, Dobieszewo-Gut, Letiszewo und Glogowinac ausgebrochen. Ueber sämtliche Ortschaften ist die amtliche Sperre verhängt worden.

Nach den amtlichen Aufzeichnungen des hiesigen Standesamtes für das Jahr 1930 betrugen die Geburten in der Stadt Wongrowitz 325, Sterbefälle 201 und Trauungen 60. Mithin ein Zuwachs von 124 Seelen (18 pro Tausend). Die Einwohnerzahl der Stadt betrug gegenwärtig gegen 7000, was der Einwohnerzahl aus dem Jahre 1910 entspricht.

Gute Griftenz!

Mittlere Karto: agentfabrik in Industriestadt Nieder-schlesens, reichlicher Maschinenpark, gut eingearbeitetes Personal, billige Miete, für 17 000 RM sofort zu ver-laufen. Offerten u. 292 an die Gesch. d. Zeitung. Poznań, Zwierzynicka 6, erbeten.

Für älteren, verheirat. Beamten, ohne Anhang, seit 20 Jahren in jetziger Stellung, jüdisch wegen Verkaufs des Gutes zu sofort oder später geeigneten Wirkungskreis. Angeb. an Herrn Fiedler in Bierzonska, v. Kobylnica, pow. Poznań. Nähere Auskunft: E. Coelle, Wilsice, v. Bisnowo, pow. at Grudziadz.

Geischt

zuverlässiger, energischer, gebildeter

Inspektor

der mit Saatzucht vertraut ist. Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüche an Herrschaft Letow, Krotowicko Wlt.

Förster und Zasanenzüchter

23 J., unverh., befreit v. Militärd., m. famäl. Waldbarb. verirr., energ. geg. Wildbebe. Spezial. in Vertilg. von Raubzeug, sucht von sof. od. v. 1. April 1931 Stellung. Off. u. 306 a. d. Gesch. d. Btg. Poznań, Zwierzynicka 6

Unverheirateter Administrator gesucht zum 1. Juli oder früher für den insolge Selbständigmachung meines Beamten freierwerbenden Posten für Rittgut von 1800 M. rgen intensiver Bewirtschaftung (starke Rüben-Weizenbau, Saatgutwirtschaft, Herdbuchherde, Schweinehoch-zucht). Derselbe muß unter meiner Oberleitung selbständig disponieren die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen und Geschäftserfahrung übernehmen. Nur Herren, die langjährige, durch Empfehlungen und Zeug-nisse, nach: em Erfabr. bezeugen, wollen Angeb. m. Gehalts-anprüchen richten an Dr. Kirchhoff, Goltowo, pow. Goltyn, v. Krodia. Zeugnisse werden nicht zurückgesandt.

Deutsches Kinderfräulein

das befähigt ist, Kinder gut i. d. dtsch. Sprache einzuführen, sucht Stellung nur in bestem polnischen Hause. Körperpflege, Nähen bewandert. Off. u. P 117 a. d. Gesch. d. Btg., Poznań, Zwierzynicka 6.

Kinderfräulein

mit guter Schulbildung gesucht. Körperpflege und etwas Nähen. verl. Meldung. nur m. guten Zeugn. Frau Dr. Cohn, Poznań, ul. Pocztowa 5, II

Wir suchen

zum sofortigen Antritt für unsere Abteilung Präzisionswerkzeuge sowie unsere Abteilung Bohrmaschinen eine allererste branchekundige Kraft oder Firma als Vertreter für den dortigen Bezirk mit Sitz in Posen gegen hohe Provision. Nur ganz hervorragende Kräfte resp. Firmen, welche bei den in Frage kommenden Abnehmerkreisen bestens eingeführt sind, den Bezirk dauernd bereisen, resp. bereisen lassen und Erfolge nachweisen können, belien ausfühliches Angebot mit Angabe von Referenzen einzureichen an die Direktion der Besselmann-Bohrer Co. A.-G. Gera-Zwögen.

Padard

Kabriolet. 4-5 sitzig, 6 Zylinder, sehr preiswert zu verkaufen. Lorenz, Mariensee bei Danzig.

Lebenslied

Von Fritz Dietrich

Lauf, lauf. Es raunt in der Stille
Des Parkes, der herblich niederfällt.
Lauf, lauf. In endlosem Regen
Tropft unablässig der Sinn dieser Welt.
Flüsse tragen das Geheimnis zu,
Seen wiegen es hin und her.
Lauf, lauf. Es raunt in der Stille,
Und du wagst keine Frage mehr.
Alles ist wunderbar eingetrieben
Kunhaft in die Menschenhand,
In den Flug der Vögel zum Himmelsrand,
In den Bahnen der Sterne ihr's Hängengeblieben —
Alles, was dich ein Leben lang bann't.
Lauf, damit du die Frage
Bald mit Besserm verlauffst
Und wie ein Baum unterm Himmel stehst,
Wie er ergrünt, wie er aufräufst.

Die fleissigste Laien- bühne der Welt.

10 Jahre Deutsche Bühne Bromberg.

Auf die für eine Laienbühne gewiss ungewöhnliche Tatsache eines zehnjährigen Bestehens konnte Ende letzten Jahres die Deutsche Bühne Brombergs hinweisen. Als nach der Besetzung Brombergs auch das Stadttheater in polnische Hände überging, war der große deutsche Teil der Bevölkerung ohne jede Bühne, er war des Kontakts mit der deutschen dramatischen Literatur beraubt, konnte nicht teilhaben an der Entwicklung des Geisteslebens, die das Mutterland durchmachte. Was das für eine Minderheit bedeutet, kann nur der beurteilen, der die Einschränkung des deutschen Literatur- und Geistesunterrichts an den Schulen zugunsten des polnischen, der die Herabminderung der deutschen Schulen und Klassen, die finanziellen (Baltas-unterschied!) und pädagogischen beim Kauf deutscher Bücher und Zeitschriften kennt, und der schließlich weiß, daß die geistige Fortbildung der schulentlassenen Jugend so gut wie unmöglich ist. Welch eine ungeheure Bedeutung eine Bühne unter solchen Umständen für das Kultur-niveau einer Minderheit hat, dürfte demnach klar sein.

In Erkenntnis der Gefahr schlossen sich vor zehn Jahren um Dr. Fike einige Männer und Frauen zum Verein „Deutsche Bühne“ zusammen, um dem Mangel an einem deutschen Theater abzuwehren. Heute, nach zehn Jahren, kann man sagen, daß ihre Absicht gelungen ist. Es war alles andere als ein „Theaterverein“, den man da gegründet hat, es ist alles andere als eine „Dilettantenbühne“, sondern eine Arbeitsgemeinschaft kulturbegeisterter Menschen, die das deutsche Geistesgut vergangener Zeiten ebenso pflegt wie das der Gegenwart, die nicht nur der Unterhaltung, sondern hauptsächlich der Förderung und Entwicklung der Zuschauer dienen will.

Schuldirektoren, Studienträger, Lehrer, Büro- und kaufmännische Angestellte haben sich zu einem ganz ausgezeichneten Ensemble zusammengefunden, das im Laufe der Jahre treffliche Leistungen zustande gebracht hat. Daß man sich nicht damit begnügen wollte, kleine Einakter zur Aufführung zu bringen, bewies die erste Einleitung: Schillers „Räuber“. Sie wurde ein Erfolg, und das Niveau der Bühne hat sich die ganzen zehn Jahre hindurch gehalten, auf einer Höhe gehalten, die gewiß das manchen Provinz-theaters im Reich übertrifft.

Im Laufe von zehn Jahren hat man die Werke von 82 Autoren aufgeführt. Neben Goethe, Schiller, Shakespeare, Lessing kamen u. a. zur Aufführung: Hauptmann, Wildgans, Bruno Frank, Sudermann, Strindberg, Alfred Neumann, Freytag, Grillparzer, Stowronski, Kolbe, von Scholz, Scherr, Kleist, Shaw, Wolfenstein, Hebbel, Georg Kaiser, Fuld, Werfel, Pirandello, Kurt Hiller, Böcklin, Wedekind, Sternheim, Molnar. 946 Aufführungen hat diese Laienbühne zustande gebracht, die damit wohl den Anspruch erheben kann, die fleißigste der Welt genannt zu werden. Von diesen Aufführungen waren 222 (39 Werke) Schwanke, 213 (22 Werke) Operetten und Singspiele, 169 (46 Werke) Dramen, Schauspiele, Volkstücke, 114 (29 Werke) Lustspiele, 131 (11 Werke) Weihnachtsmärchen, 59 (15 Werke) Trauerspiele und 29 (4 Werke) Opern. Jawohl, so unglaublich es klingen mag, auch Opern hat die deutsche Bühne herausgebracht, und zwar in Gemeinschaft mit dem Konservatorium von Direktor von Winterfeld. Poser hat ja durch manches Gastspiel auch Proben der Bromberger Deutschen Bühne kennen und schätzen gelernt. Die Besucherzahl betrug in Bromberg jährlich etwa 30 000.

Besser als viele Worte schildern diese Ziffern und die Namen der aufgeführten Autoren die Arbeitsfreudigkeit und das Niveau der kleinen „Deutschen Bühne Bromberg“. Sie geben Zeugnis davon, daß der Bühnenleitung und den Spielern ihre Aufgabe, an der kulturellen Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen zu arbeiten, bitterernst ist. Und daß man auf dem beschrittenen Wege weiterstreben will, beweist der Eintritt ins erste Spieljahr mit „Götter und Vorfahren“. Ihm folgte „Der Mann, der seinen Namen änderte“ von Edgar Wallace, und als Jubiläumsaufführung ist eine Neuinszenierung der „Räuber“ vorgezogen.

Arnold Böcklins Lebensballade

Zu seinem 30. Todestage am 16. Januar.

Vor dem grandiosen Hintergrund der Alpen, eingelagert zwischen dem germanischen Norden und dem romanischen Süden, im Strahlungsbereich zweier Kulturen liegt Alemannien. Es ist merkwürdig, vielleicht Strukturgeheimnis, daß die drei großen Meister dieses Landes, Martin Schongauer, Ferdinand Hodler und Arnold Böcklin, die eindrucksvolle, streng geschlossene Form lieben und ihre Phantasie immer wieder an dem Realismus orientieren.

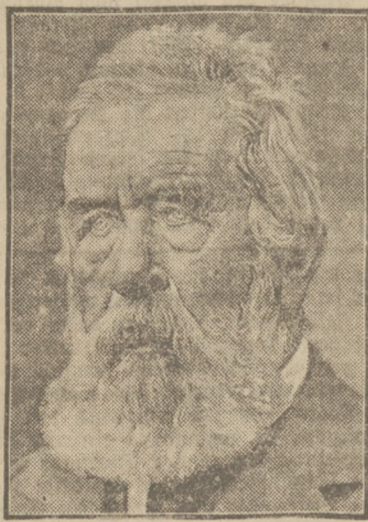
Böcklins Vaterstadt ist Basel, bei seiner Geburt 1818 ein Städtchen von 20 000 Einwohnern, Industrie- und Handelskloster. Böcklin hat gern ergötzliche kleine Geschichten aus seiner Jugendzeit erzählt. Eines Tages schickte ihn sein Vater in eine Kneipe, um zwei Flaschen feinen „Martraster“ zu holen. Arnold, in jeder hinteren Rodolphe eine Flasche, kam auf dem Wege nach Hause an einer Turnstange vorbei. Ein Satz, ein Schwung — ein Klirren, der edle, goldene Wein verfiel im Sande.

Auf der Schulbank hatte er ebenfalls entschieden Mißgeschick. Bei der Gymnasialprüfung plumpste er durch. Als er ein Jahr darauf sein Glück nochmals versuchen wollte, brach in der Nacht vorher ein Brand aus. Arnold stellte sich in die Reihe der Männer und schleppte bis zum anderen Morgen Wasser, um dann ermüdet und übermüdet um so sicherer wieder vor den Schulinspektoren zu versagen.

Kurz vor seinem 19. Geburtstag trogte er seinem Vater die Erlaubnis ab, Maler zu werden und eine Akademie besuchen zu dürfen. Da von München das Gerücht ging, es werde dort mehr geredet als gearbeitet, wandte er sich nach Düsseldorf. Nach Malerart trug er in Zukunft die steifen, widerständigen, dunklen Haare bis über die Schultern herabhängend. Körperlich war er hoch und elastisch, schmal und hager.

In der unruhigen Zeit des Suchens und Tastens kam Böcklin über Genf und Paris nach Rom. Hier malte er Waldinterieurs, die er mit kleinfigurigen Nymphen und Faunen belebte, was nicht mehr nach unserem Geschmack ist. Als Dreißigjähriger landete Böcklin wieder in Deutschland und geriet in München in bittere Not. Durch das Bild „Pan im Schilf“ lenkte er die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Die praktische Auswirkung war eine Berufung an die Malerakademie in Weimar, wo er es aber nur zwei Jahre aushielt. Italien, das Land der reinen Berglinien, der durchdringenden Luft und der klaren Bodenformationen, zog ihn ganz in seinen Bann. Hier schuf er seine großen Werke. Er malte immer wieder den wunderbaren Frühling

von Florenz, das Kriesspringen, die verhaltene Kraft des Lenzwunders. Er verlebte sich auch in die schöne Welt des Griechentums, belebte die geheimnisvollen Haine mit tückischen Nymphen und lauschenden Faunen. Er schilderte den heiteren Lebensgenuss der altrömischen Kneipen. Um 1880 entstehen auch die beiden bekannten Fassun-



Zum 30. Todestag Böcklins.

Der berühmte schweizerische Maler Arnold Böcklin, der geniale Schöpfer prachtvoller Meeresbilder, phantasierender Idyllenlandschaften und Nymphen-idylle, starb am 16. Januar 1901 in Florenz.

gen der „Toteninsel“. Bei der Wiederholung desselben Motivs leitete ihn nicht eigener Wille, sondern der Wunsch eines Auftraggebers. Zwei Jahre später gelang ihm ein großer Wurf, der „Gefesselte Prometheus“. Grandios baut er die Landschaft auf. Aus dem unruhigen Wellenschlag des Meeres steigen die Felsen auf und tragen den gefesselten Prometheus. Die Landschaft hat der Maler mit seinen geistigen Augen geschaut, er hat alles Zufällige der natürlichen Landschaft abgestreift und das Elementare, Urbildliche gefunden. Wir sind so empfindlich geworden gegen Pathos und Feierlichkeit. Vor einem Bilde Böcklins aber fühlen wir, wie echt sein Pathos war. Er wollte nicht mit sensibler Kunst die Natur abkonterfeien, sondern Feierlichkeit und Größe, Geheimnis und Magie in sie hineinbringen. Darum unterstrich er die Kontraste, machte die Farben

Die jungen deutschen Schauspieler.

Der schauspielerische Nachwuchs hat es heute, in der Zeit des Prominentenfiebers, künstlerisch nicht leicht. Einmal ist es für die begabten jungen Schauspieler schwer, sich gegen die Diktatur der großen Namen, die zumindest in Berlin die Theaterdirektionen beherrschen, durchzusetzen. Haben sie sich durchgesetzt, so werden sie allzu leicht selbst vom Prominentenbetrieb aufgesogen. Die wenigsten haben Zeit zur Sammlung, zur natürlichen Entwicklung; fast alle werden gezwungen, ihre ersten Erfolge nachzuspielen. An Stelle des Rollenwachs, dem früher der Schauspieler eingeordnet wurde, ist heute der Typ getreten, auf den man sie festlegen will. Helfen kann dagegen nur die Bindung an ein Ensemble. Die Art, wie heute Darsteller von Fall zu Fall verpflichtet werden — wenn nämlich der Typ, in dem einer erfolgreich gewesen ist, in einem Stück wieder gebraucht wird —, führt zur künstlerischen Verengung, zur Erstarrung. Es wäre wichtig, daß junge Begabungen sich an Bühnen mit wechselndem Spielplan bewährten. Nur so können sie sich entfalten; nur so wachsen sie in die Hauptaufgabe des Schauspielers hinein: in die Kunst der Wesensverwandlung.

Trotz all dieser Schwierigkeiten ist es ein paar jungen Schauspielern gelungen, die Beachtung der Öffentlichkeit und der Kritik in steigendem Maße auf sich zu ziehen. Besonders die Volksbühne in Berlin konnte sich einige Hoffnungen verpflichten, Talente, in denen das Zeug zu bedeutenden Schauspielern steckt, die sich zum Teil auch schon überzeugend bewiesen haben: vor allem die junge Margarete Meißner, die aus der theatraleischen Abgeschlossenheit Münchens mit einem Schlag in den Mittelpunkt des Berliner Theater-interesses rückte, wichtige Rollen in „Kost“, „Amnestie“, „Fröhlichem Weinberg“ und Hauptmanns „Webern“ spielte und inzwischen im Staatstheater (also auch schon wieder in einem anderen Ensemble) in Barlaams Schauspiel „Der blaue Vell“ aufgetreten ist. Von den Münchner Kammertheatern, mit denen die Volksbühne in einem besonders fruchtbaren Austauschverhältnis steht, kamen auch Bertha Drewe und Gina Falkenberg (die Tochter des Intendanten der Münchner Kammertheater) nach Berlin. Der Ensembleaufbau, den Karl Heinz Martin, der neue Volksbühnendirektor, mit größter Energie betreibt, ist diesem Theater schon in der günstigsten Weise zufließen gekommen; es ist heute bereits, da das Staatliche Schauspielhaus ja noch bis vor wenigen Tagen unter einem Provisorium stand — inwieweit ist Ernst Legal dort endgültig Herr

des Hauses geworden —, die erste Ensemblebühne der Reichshauptstadt. Unter den jungen Schauspielern der Volksbühne zeichnete sich Ernst Ginsberg ebenfalls in dem russischen Drama „Kost“ und in Corinths „Trojanern“ besonders aus. Er ist ein Problemschauspieler, vorzüglich in schweren, belasteten Charakteren, im Gegensatz zu dem gespannten, wendigen Klemens Huja vom Staatstheater. Von der Schauspielerschule des Staatstheaters am Wolfgang Müller-Fries an die Reinhardt-Bühnen, die sich in letzter Zeit die Erneuerung ihres Ensembles sehr angelegen sein ließen, obgleich gerade das Glück, bei Reinhardt beginnen zu dürfen, sich bei der Unbeständigkeit und Unrast des großen

freudig, setzte mit schöpferischer Hand die Elemente des Naturbildes neu zusammen. Da er die Elemente durch ein sorgfältiges Naturstudium kannte, entging er der Gefahr, eine kitschige, heroische Stillandschaft zu komponieren, wie sie auf unkünstlerischen Postkarten manchmal zu sehen ist. Er war nicht ein Idylliker der Landschaft, sondern ihr Balladenmacher, dem es auf das große Thema, die Weite des Bildes ankam.

1895 zog Böcklin nach Zürich. Wer ihm auf der Straße begegnete, hätte niemals einen Maler in ihm vermutet. Er strotzte von Kraft und Gesundheit und schritt fest und kerngerade daher. „Er sieht ungefähr so aus wie ein schweizerischer Major älterer Sorte“, sagte der Dichter Gottfried Keller einmal. Böcklin, der sich aus Freunden und Bekannten nicht übermäßig viel machte, hatte den schlauesten Wunsch, den Dichter Gottfried Keller kennen zu lernen, den Mann, der den „Grünen Heinrich“ und die „Seldwylers“ geschrieben hatte. Er suchte deshalb ein Restaurant auf, wo Keller sein Abendbrot zu verzehren pflegte, und stellte sich ihm in echtem Baselerdeutsch vor. Keller sah nur von der Zeitung auf und brummte: „So!“ Böcklin nannte noch zweimal seinen Namen, bis es dem Richter dämmerte, wen er vor sich hatte. Später sah man die beiden oft im Restaurant am selben Tisch, sie rauchten Zigarren und schwiegen sich meist aus. Ein Gedicht zum 60. Geburtstag Böcklins gibt Kunde, wie herzlich die Freundschaft zwischen dem Dichter und dem Maler war.

In den sieben Züricher Jahren vollendete Böcklin vierzig Bilder. Seine Freunde erzählen, daß er vor zehn Uhr morgens keinen Pinselstrich tat, dann aber bis gegen fünf Uhr vor der Staffelei stand. Mit manchen Motiven hat er sich redlich abgeplagt, so zum Beispiel mit der „Nacht“, die er im Entwurf mit nach Zürich brachte und erst nach mehreren Jahren fertigstellte. Als man ihn fragte, ob ein gewisser junger Maler Talent habe, antwortete er: „Talent? Er soll dreißig Jahre arbeiten, dann will ich ihm sagen, ob er Talent hat.“ Das klingt wie der Ausspruch Nietzsche: „Genie ist Handwerkerernst.“

In den Jahren 1890/91 überfiel ihn eine tödliche Krankheit. Wohl infolge des reichlichen Alkoholgenußes funktionierte sein Nervensystem nicht mehr, er vermochte nicht zu gehen und kaum zu sprechen. Sein Zustand besserte sich etwas, als er den Nebel Zürichs entflohen und an der Südhälfte der Alpen die Sonne suchte. Hier malte er u. a. noch das grauliche Bild von der „Pest“. Wir bilden in eine Gasse, die beherrscht wird vom Tod, der auf einem Tiere reitet, das in seiner Schrecklichkeit Symbol ist für die Pest. Der giftige Odem des Tieres löst die Konturen der Häuser aus. Klein und erbärmlich liegen die Menschen auf dem groben Pflaster. Die Suggestivkraft des Bildes ist so groß, daß wir erschauern.

In der großen gefühlsmäßigen Wirkung, die Böcklins Bilder haben, beruht die Liebe und Verbundenheit, die wir heute, an seinem 30. Todestage, erneut zum Ausdruck bringen wollen.

Hans Heinrich Strätner.

Kleine Mitteilungen

75. Geburtstag Georg Richard Kruses. Georg Richard Kruse, der am 17. Januar das 75. Lebensjahr vollendet, ist als Leiter des Berliner Lessing-Museums und als Redakteur der Bühnen- und Musikwerke in Reclams Universal-Bibliothek weithin bekannt, in einem engeren Kreis, der sich namentlich um das Lessing-Museum gebildet hat, als nimmermüder geistiger Anreger, als Berater und hilfreicher Freund verehrt und geliebt. Zu Greiffenberg in Schlesien geboren, war Kruse zunächst ausübender Musiker und hat dann seiner Kunst eine ausgedehnte schriftstellerische und editorische Tätigkeit zugewandt; vor allem hat er sich um das Nachleben Vortrags verdient gemacht, aber auch eine ganze Reihe anderer Musikerbiographien geschrieben, selbst Libretti verfaßt und überseht, die Reclamschen Opernführer, zahlreiche Operntexte und Klavierauszüge herausgegeben. Ihm ist dann vor allem die Ausgestaltung des Lessing-Museums mit seiner Körner-Abteilung und seiner theatergeschichtlichen Sammlung in dem früher Nicolaischen Hause in der Brüderstraße zu Berlin und die Veranstaltung vieler wohlgeplanter Aufführungen und Vorträge in dessen stimmungsvollen Räumen zu danken.

Tagung für Kreislaufforschung. Die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung hält ihre 4. Tagung mit dem Hauptthema „Digitalis“ am 9. und 10. März in Breslau ab. Das theoretische Hauptreferat über „Theorie der Digitalisierung“ hält Privatdozent Dr. Otto Krayer-Berlin, das klinische über Digitalistherapie Professor Dr. Hugo Frißmann-Breslau, das Referat hierzu über „Das Fär und Wäber der Digitalistherapie mit maximalen Dosen“ Professor Dr. Harry Schäfer-Breslau.

Ehrung Karl Busses. Zum 10. Todestage Karl Busses, dem 4. Dezember 1928, war der Antrag gestellt worden, die Heibelstraße in Berlin-Zehlendorf, in der der Dichter gewohnt hatte, nach ihm zu benennen. Die Genehmigung dieses Antrages soll, wie verlautet, jetzt bevorstehen.

Gedentafel für Max Reger. An dem Hause Viktor Scheffel-Straße 10 in München-Schwabing, wo Max Reger gewohnt hat, ist eine Gedentafel angebracht worden. Die Tafel, ein Werk des Bildhauers Müller-Sipper, zeigt außer einer entsprechenden Inschrift die Halbfigur der Musik. Die Enthüllung erfolgte in Gegenwart von Vertretern der Stadt, der Akademie der Tonkunst und der Max Reger-Vereinigung.

Tod einer Verwandten von Goethes Suleika. Kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres starb in Wien Maximiliane von Weichenburg, die unter dem Pseudonym Max von Weichenburg, Hugo Falkner und Erich von Horst eine lange Reihe von Romanen, Novellen und Essays veröffentlicht hat. Frau von Weichenburg war eine Urenkelin des Franziskaner-Baniers Johann Jakob von Willemer, des späteren Gatten von Goethes Suleika Marianne Jung.

Gegen eine Volksausgabe der Werke d'Annunzios. In Italien hat sich ein Ausbruch gebildet, der eine billige Volksausgabe der Werke Gabriele d'Annunzios ermöglichen will. Sehr heftig wendet sich gegen diesen Plan der vatikanische „Speratore romano“. Sei schon die teure „Nationalausgabe“ d'Annunzios, dessen Schriften auf dem Index stehen, eine Beleidigung für die Grundsätze der katholischen Lehre gewesen, so gelte dies in noch höherem Grade von einem Unternehmen, das diese zersetzende Literatur in die breitesten Volkskreise tragen wolle.

Einiges über Bauweise und Gebäudezustand in der polnischen Landwirtschaft.

Die Ansiedlungen auf dem platten Lande sind in den meisten Gebieten des Landes in Bezug auf den bautechnischen, hygienischen und kulturellen Stand in einem sehr schlechten Zustande. Die ländliche Bauweise ist in der Regel sehr einfach, aber hinsichtlich der verwendeten Baumaterialien sehr uneinheitlich. In einer und derselben Wojewodschaft, in demselben Bezirk, ja in demselben Dorf, trifft man oft ein buntes Gemisch von Holz-, Lehm- und Ziegelsteinwohngebäuden, so dass es klar wird, dass nicht lediglich die Tradition und die lokal vorhandenen Baumaterialien die Bauart bestimmen, sondern dass auch andere Gründe mitwirken, die den polnischen Landbewohner zwingen, trotz der vielfach gewonnenen Erkenntnis, dass Ziegelgebäude den übrigen bei weitem vorzuziehen sind, dennoch Holz- oder Lehmgebäude aufzurichten.

Irgendwelche ziffernmässige Angaben über die Art und Anzahl der Wohngebäude auf dem Lande stehen aus der Vorkriegszeit nicht zur Verfügung. Die Angaben des Allgemeinen Versicherungsvereins erstrecken sich nur auf Kongresspolen. Nach dem Kriege hat das Ministerium für Agrarreform es sich zur Aufgabe gestellt, neben der Versorgung der Ansiedler mit Grund und Boden auch Bestimmungen über die Bauweise zu treffen, um die ländlichen Wohngebäude den modernen Ansprüchen in Bezug auf Hygiene, Technik usw. anzupassen.

Um einen Überblick über die Art der Bebauung und die verwendeten Baumaterialien zu gewinnen, richtete der Minister für Agrarreform an die Kreisverwaltungen Rundschreiben mit präzise formulierten Fragen. Aus den Angaben der Kreisbehörden, die von Czecho wski zusammengefasst sind, kann man in grossen Umrissen ein Bild der ländlichen Bebauungsweise bei unserem Lande gewinnen und in beschränktem Umfange positive Schlussfolgerungen ziehen.

I. Klempolen.
1. In der Wojewodschaft Stanislaw überwiegen in den waldreichen Bezirken Holzgebäude (90-99 Prozent), in den waldarmen Distrikten dagegen wird Lehm vorzugsweise zum Bauen verwendet. 70-90 Prozent aller Wohngebäude sind mit Dächern aus Stroh versehen.
2. In der Wojewodschaft Tarnopol ist die Bauart sehr uneinheitlich. In den Bezirken Tarnopolski, Trembowelski, Skalski und Zbaraski wird Lehm mit Reisig angewandt. In den anderen Bezirken, nämlich in Zloczowski, Brodzki und Zborowski, werden für die Wände der Wohnhäuser Balken verwendet und die Zwischenräume mit kleineren Stäben ausgefüllt, die dann ihrerseits mit einem Flechtwerk aus Stroh und Lehm umgeben sind. Wiederum in anderen Bezirken, wie Kamionka, Strumilowa, Radziechow, wird zu 85 Prozent Holz zum Bauen angewandt, in Czortkiewicz, Borszczow, Kopyczynce und Zaleszczyki werden neben Häusern aus Lehm auch solche aus Stein gebaut. Der überwiegende Teil der Wohnhäuser ist mit Stroh bedeckt (60 Prozent), ein kleiner Teil mit Dachpappen oder Blech.

II. Zentralgebiete.
1. In den Bezirken Piotrkow, Lodzki, Brzezinski, Sieradzki, Laski, Wielunski der Wojewodschaft Lodz überwiegt bis zu 70 Prozent das Holzhaus. Für die Wände wird neben Holz oft Beton, Lehm oder Ziegelstein verwendet. Die Dächer sind bis zu 70 Prozent mit Stroh bedeckt. In den anderen waldarmen Kreisen werden die Häuser aus Lehm oder Stein gebaut. Die Wohngebäude sind mit Planen ausgelegt, oder mit Stroh, Papp oder Blech bedeckt.
2. In den meisten Bezirken der Wojewodschaft Kieleckie werden 80 Prozent der Wohngebäude aus Kalkstein hergestellt; in den übrigen Bezirken kommt Ziegelstein (25-27 Prozent), Beton (3-4 Prozent), Lehm (2 Prozent) zur Anwendung.
3. In den Bezirken der Wojewodschaft Lubelskie überwiegt das Holzhaus (70-98 Prozent) und das Strohdach (95 Prozent).
4. Die Wojewodschaft Warschau zeigt ein ganz besonders uneinheitliches Bild der ländlichen Bebauung. In den westlichen Teilen wird Ziegelstein,

Beton, Kalkstein, in den Zentraldistrikten Holz (40 bis 45 Prozent), Stein (20 Prozent), Lehm (15 Prozent), Beton (10 Prozent), in den östlichen Bezirken wird in erster Linie Holz als Baumaterial verwendet. In der ganzen Wojewodschaft überwiegt das Strohdach.

5. In der Wojewodschaft Bialystok werden bis zu 90 Prozent Holzhäuser auf dem Lande errichtet.

III. In den östlichen Wojewodschaften.

trifft infolge des grossen Waldreichtums das Holzhaus mit dem Strohdach noch mehr in den Vordergrund.
III. In den östlichen Wojewodschaften
1. In den Distrikten der Wojewodschaft Posen und Pommern überwiegt das Ziegelsteinhaus.
2. In der Wojewodschaft Oberschlesien wird mit Ausnahme der waldreichen Bezirke Cieszyn und Lubiniecki der überwiegende Teil der Ansiedlungen aus Ziegelsteinen erbaut. In den letzten Jahren ist man in Oberschlesien dazu übergegangen (Kreis Rybnik), Teile der Wände zwischen den Ziegelsteinelementen aus einer Mischung von Schlacke und Zement herzustellen.

Die kurze Darstellung des Bauwesens auf dem platten Lande zeigt, dass in den meisten Gebietsteilen

das Holzhaus vorherrscht. Ueber die Inneneinrichtung der Wohngebäude zu sprechen, würde hier zu weit führen. Es sei nur kurz erwähnt, dass auch die Anforderungen in hygienischer Hinsicht wenig entspricht.

Die Bestrebungen, diesen Zustand zu ändern, und die Wohnkultur auf dem platten Lande auf eine andere Basis zu stellen, vor allem die Holzgebäude fortschreitend durch feuer sichere Ziegelsteingebäude zu ersetzen, werden zum Teil durch die allgemeine schlechte finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens gehemmt. Die Tradition, die ererbte Uebung in der Errichtung von Holzhäusern oder Lehmgebäuden, der tiefe Kulturstand der ländlichen Bevölkerung, Misstrauen usw. sind Ursachen, die sich nur langsam durch geschickte Propaganda und Belehrung beseitigen lassen. Dazu fehlt es für den Steinbau an qualifizierten Arbeitern und an flüssigen Mitteln. Der Rückgang der Zahl der Ziegeleien und der Höhe ihrer Produktion in der Nachkriegszeit ist ohne Zweifel auf solche und ähnliche Gründe zurückzuführen. Ohne die finanzielle Hilfe des Staates wird sich der Uebergang zum Steinbau nur langsam vollziehen, zumal in einer Zeit sinkender Holzpreise. Erwägt man neben dem unmittelbaren Nutzen eine Verbesserung der Bauweise für das patte Land selbst, wie sehr durch Entwicklung der Kulturbedürfnisse auf dem platten Lande Handel und Industrie gefördert werden, so wird man nicht verkennen können, dass hier Aufgaben der Lösung harren, die des allgemeinen Interesses aller Teile der Bevölkerung wert sind.

Zum Preissenkungsproblem.

L. In den anderen Ländern Europas ist die Frage schon längst akut. Bei uns eigentlich auch, wenn man bedenkt, dass ihr Ausgangspunkt, der Rückgang der Rohstoffpreise, schon seit geraumer Zeit auf die Inlandskonjunktur eingewirkt hat. Höchste Zeit war es daher, der Aufgabe energisch zu Leibe zu rücken; dass jetzt endlich das Wirtschaftskomitee des Ministeriums zu ihrer Aufrollung den Anstoss gegeben hat, ist begrüssenswert, gleichzeitig aber bezeichnend für die Einstellung unserer Wirtschaft, die bei all ihrem Tun auf die Initiative der Regierung wartet, welche ihrerseits aber, wie es gar nicht anders sein kann, meist viel zu spät kommt. Vielleicht ist diese Mentalität eine Folge des hochgetriebenen Etatismus, der ganz unnormalen Machtstellung, die sich der Staat im Gefüge unserer Wirtschaft zu verschaffen gewusst hat. Jedenfalls liegen die Nachteile klar auf der Hand: während die Wirtschaft anderer Länder, mehr oder weniger elastisch, mit den Schwankungen der Konjunktur geht und von sich aus die staatlichen Stellen vorwärtsstösst, verharrt die unsere in starrer Unbeweglichkeit, bis die Regierung sie aus der Lethargie aufschreckt, und hinkt dann mühselig den anderen nach.

Ein Vorteil ist dabei: man kann andere Staaten erst experimentieren lassen und sich dann das Brauchbare zu eigen machen. Denn alle grösseren Umwälzungen und Neuerungen auf wirtschaftlichem Gebiet tragen ihr Risiko in sich: aus einem meist recht umfangreichen Komplex von Vorschlägen und Projekten, die theoretisch einwandfrei sein mögen, kristallisiert sich erst in der Praxis das wenige Brauchbare heraus, und dieses Brauchbare muss mit einer Reihe fehlgeschlagener Versuche bezahlt werden, die naturgemäss den zum Versuchsbetrieb durchaus ungeeigneten Wirtschaftsorganismus in unangenehme Unruhe versetzen.

Diesen Gefahren also geht Polen aus dem Wege, besser gesagt: es kann ihnen aus dem Wege gehen, oder noch besser: es könnte sie vermeiden. Denn in der Regel — tut es das Gegenteil. Als Beispiel seien nur die mit der Einfuhrreglementierung, mit dem Ausnahmungszwang, mit dem Getreide-Exportsyndikat angestellten Experimente genannt, die für unsere widerstandsfähige Wirtschaft starke Zumutungen waren. Diesmal jedoch: spät, aber zielbewusst. Das Wirtschaftskomitee hat es ausgesprochen: „Die Preissenkung muss mit aller Vorsicht und Umsicht eingeleitet werden, um ernste Störungen zu vermeiden“. Dass diese Vorsicht und Umsicht hier ganz besonders notwendig ist, braucht angesichts der schwerwiegenden Bedeutung des Problems nicht besonders betont zu werden. Man geht nicht fehl mit der Feststellung, dass

die Kluft zwischen den Preisen von Industrie- und Agrarerzeugnissen in Polen eine der Hauptursachen der anhaltenden Depression ist.

Während die Preise der landwirtschaftlichen Produkte seit 1928 unaufhaltsam zurückgegangen sind, haben die der Industrieerzeugnisse infolge der Kartellisierung, der Einfuhrbeschränkung und anderer Ursachen, die noch zu besprechen sein werden, nur wenig nachgegeben. Eine Aufstellung über die Bewegung der Grosshandelspreise in den letzten zwei Jahren möge diese Feststellung illustrieren:

Monat	Grosshandelsindex allgemein	Grosshandelsindex der ländl. Erzeugnisse	Grosshandelsindex der Industrieerzeugnisse
1929			
Januar	97.5	89.5	104.0
Februar	98.8	92.3	103.9
März	99.0	91.6	104.7
April	98.3	90.3	104.3
Mai	95.4	84.2	104.1
Juni	95.2	84.3	103.6
Juli	95.5	85.1	103.4
August	95.1	84.3	103.2
September	93.9	82.0	102.9
Oktober	93.1	80.6	102.7
November	94.6	84.5	102.0
Dezember	92.0	80.2	101.1
1930			
Januar	88.2	74.8	99.4
Februar	84.9	69.3	98.2
März	85.0	70.1	97.5
April	85.0	71.3	96.5
Mai	83.2	68.3	96.3
Juni	83.1	68.9	95.2
Juli	83.8	71.3	94.2
August	81.8	68.2	93.2
September	79.6	65.5	91.8
Oktober	78.4	64.3	90.6
November	79.9	63.6	89.8
Dezember	77.8	60.2	89.6

Diesen Zahlen sind die Preise vom Jahre 1927 mit 100 als Norm zugrundegelegt. Berücksichtigt man jedoch, dass auch in diesem „Normaljahre“ bereits eine ziemlich unnormale Preisdifferenz zwischen landwirtschaftlichen und Industrieerzeugnissen bestand, so wird man zu der Einsicht kommen, dass der Index mit seinen letzten Ziffern, — 89.6 für Industrieerzeugnisse, 60.2 für landwirtschaftliche Produkte, — noch bei weitem nicht das tatsächlich vorhandene Missverhältnis in seinem ganzen Umfange wiedergibt.

Da andererseits eine Besserung vor allem der Getreidepreise bis auf weiteres kaum zu erhoffen ist, bietet die Senkung der Preise in der Industrie die einzige Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen. Wichtig ist die Preissenkung noch aus einem anderen Grunde: die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Bisher versuchte man diese Konkurrenzfähigkeit dadurch aufrechtzuerhalten, dass man vielfach für das In- und Ausland verschiedene Preise festsetzte, auf den Absatzmärkten des Auslandes die Waren zu niedrigen Preisen anbot und den Inlandskonsumenten durch einen höheren Preis den entgangenen Gewinn bezahllen liess. Jedoch kann diese Politik auf die Dauer nicht beibehalten werden, da sie von der eigenen Kaufkraft geht und, anstatt Geld ins Land zu bringen, in Ge-

stalt der zu Dumpingpreisen ausgeführten Waren die letzten Reserven ausliefert.

Die Faktoren, die den Preis eines Industrieartikels bestimmen, sind Rohstoffpreis und Verarbeitungs-kosten. Mit der schon eingangs erwähnten Senkung der Preise fast sämtlicher Rohstoffe auf dem Weltmarkt ist an sich eine Basis für die allgemeine Preissenkung gegeben. Jedoch wird der Anteil des Rohstoffpreises an dem Gesamtpreis im allgemeinen überschätzt.

Die Verarbeitungskosten und damit auch der Anteil des Rohstoffpreises am Fertigpreis sind naturgemäss bei den verschiedenen Erzeugnissen je nach der Kompliziertheit des Herstellungsganges, den erforderlichen Hilfsmitteln und Zutaten usw. verschieden, doch enthält das Unkostenkonto durchweg einige Positionen, die als stabil angesehen werden können. Hierzu gehören vor allem Löhne, Steuern, Soziallasten. So verschieden der Anteil des Rohstoffpreises auch sein mag, beträgt er nur bei ganz wenigen Artikeln mehr als 50 Prozent des Fertigpreises, meist jedoch (in Polen) 25-40 Prozent. Hieraus folgt, dass die Senkung der Rohstoffpreise den Fertigpreis nur zu einem verhältnismässig geringen Prozentsatz beeinflussen kann. Als Beispiel die Bilanz einer der grösseren Textilfabriken Polens. In der Gewinn- und Verlustrechnung figurieren die Kosten für den Einkauf von Rohmaterial mit 2166 599,57 Zł, während die Sollseite insgesamt mit einem Betrage von 6 988 563,44 Zł abschliesst. Senken sich die Kosten des Rohmaterials, sagen wir, um 20 Prozent, so werden die Gesamtkosten nur auf etwa 6 500 000 Zł zurückgehen, d. h. der Fertigpreis kann nur um etwa 6 Prozent gesenkt werden. Soll dagegen eine wirkliche erhebliche Verbilligung der Ware eintreten, so müssen die anderen Faktoren, die das Unkostenkonto belasten, ebenfalls reduziert werden.

In Deutschland und auch in England ist man zu diesem Zweck an eine Senkung der Löhne herangegangen. Tatsächlich besteht hierin vorläufig die einzige Möglichkeit, einen wirklich erheblichen Preisabbau zu erzielen. Jedoch erscheint dieser Weg recht bedenklich, wenn man berücksichtigt, dass sowohl in den genannten Ländern wie auch in Polen die Arbeiterlöhne das Existenzminimum nur um ein Geringes überschreiten, dass ferner eine Lohnkürzung nicht ohne nachteiligen Einfluss auf die Kaufkraft der Bevölkerung bleiben kann. Die Konflikte im englischen Kohlenbergbau und in den deutschen Hauptindustriebezirken müssen diese Bedenken noch verstärken, denn Arbeitsniederlegungen bedeuten wiederum Verluste, die, besonders wenn sie längere Zeit dauern, die Wirtschaft jedesmal ein erhebliches Stück zurückbringen.

In Polen lautete die vom Wirtschaftskomitee verkündete Parole „Preissenkung ohne Lohnabbau“. An dieser Parole ist zu erkennen, dass die ebenfalls verkündete „Vorsicht und Umsicht“ kaum vorhanden sein kann, sondern dass man im Begriff steht, den alten, oben geschilderten Fehler der gedankenlosen Nachahmung des Auslandes zu wiederholen. Da, wie oben angeführt, der Rückgang der Rohstoffpreise als Basis für die Preissenkung nicht genügt, ist es berechtigt, wie wir berichtet, in einigen Industriebezirken zu einer Kündigung der Tarifverträge gekommen, und es ist zu erwarten, dass dies nur der Auftakt einer allgemeinen Abbaubewegung bildet. Auf diese Weise ist die Parole der Regierung zu einer Phrase geworden, und Polen geht aller Wahrscheinlichkeit nach den gleichen Konflikten entgegen, die in Deutschland und England so unangenehm in Erscheinung getreten sind.

Nicht als ob wir den Lohnabbau überhaupt für verfehlt halten. In gewissen Grenzen ist er zweifellos notwendig, aber Hand in Hand mit ihm muss eine andere Massnahme gehen: die Verminderung der übrigen Unkostenpositionen, vor allem der Steuern und der Soziallasten. In diesem Sinne hätte die Parole verstanden werden müssen; es ist schlechthin nicht angängig, allen, den Fabrikanten, Arbeitnehmern und auch den Konsumenten Reduktionen aufzuzwingen und dabei die Steuer- und Soziallasten, die an den hohen Preisen in erster Linie die Schuld tragen, in ihrer bisherigen prozentualen Höhe bestehen zu lassen.

Dass die genannten Lasten ein Hemmschuh für die Produktion in jeder Branche sind, braucht eigentlich nicht erst bewiesen zu werden. Greifen wir aber, um ein Beispiel heranzuziehen, auf die oben untersuchte Bilanz zurück. In der Gesamtkostenrechnung (6 988 563,44 Zł) figurieren die Löhne mit 2 478 596,35 Zł, Steuern, Versicherungen und andere Soziallasten dagegen mit 2 058 943,61 Zł. Letztere sind also nur um wenig weniger geringer als die beiden anderen Unkostenpositionen. Dass bei derartig hohen Lasten überhaupt noch ein Reingewinn bleibt, — im vorliegenden Falle beträgt er 184 506,13 Zł — muss geradezu verwundern. Wenn die Regierung sich dem notwendigen und verdienstvollen Werk unterzieht, den Anstoss zu einer allgemeinen Preissenkung der Industrieerzeugnisse zu geben, so muss sie sich entschliessen, auch das ihrige dazu zu tun.

Die schnelle Durchführung der so lange verschleppten Umsatzsteuerreform sowie ein radikaler Abbau des überorganierten Sozialversicherungssystems

gehören in erster Linie zu diesen Aufgaben. Hier ist die eigentliche Wurzel des Übels zu suchen, und hier ist auch der Punkt, an dem die Preissenkungsaktion einsetzen muss. Dringend zu warnen ist vor einer weiteren Verschleppung dieser notwendigen Reformen. Der Rückgang der polnischen Ausfuhr im letzten Monat hat gezeigt, dass die Gefahr, immer weniger konkurrenzfähig zu werden, tatsächlich akut ist und mit dem Fortschreiten der Preissenkungsaktion im Auslande immer drohender wird. Die Lage unserer Wirtschaft ist überdies bereits derart kritisch geworden, dass es allerhöchste Zeit ist, wenn Abhilfe überhaupt noch fruchten soll.

Der Getreidehandel Polens tagt in Posen.

Zum 17. Januar hat der Oberste Rat der Getreidekaufmannschaft eine allgemeine Tagung dieser Branche nach Posen einberufen. Die Eröffnung findet am Sonnabend nachm. um 2 Uhr im Hause des Kaufmannsverbandes statt. Auf der Tagesordnung befindet sich eine Reihe aktueller Referate, u. a. „Ergebnisse und Lehren der Getreidehandelskonjunktur“, „Das Problem der Organisation des Getreidehandels vom Standpunkt des Kaufmanns“, „Die polnische Getreidehandelspolitik im Jahre 1930“, „Die Aufgaben des Getreidehandels im Lichte des internationalen Verständigungsgedankens“. Nach den Referaten findet Diskussion und Beratung über die vorgelegten Resolutionen statt. Die Tagung hat in erster Linie den Zweck, eine einheitliche Stellung der Getreidekaufmannschaft zu den letzten Massnahmen der Regierung, sowie zu den für die Zukunft geplanten Schritten unserer Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Es werden hier Vertreter des Handelsministeriums, des Landwirtschaftsministeriums, sowie der landwirtschaftlichen Verbände bewohnen.

Der polnisch-tschecho slowakische Schweinekonflikt.

Die Lahmlegung des polnischen Schweineexports nach der Tschechoslowakei infolge der mit Kündigung des tschechoslowakisch-ungarischen Handelsvertrages eingetretenen Erhöhung der Zölle wird zu Verhandlungen zwischen der polnischen und der tschechoslowakischen Regierung führen, die in der nächsten Woche in Prag beginnen sollen. Die Verhandlungen wird auf polnischer Seite der Ministerialdirektor Sokolowski vom Industrie- und Handelsministerium unter Mitwirkung von Vertretern des Auswärtigenministeriums führen. Die tschechische Presse hat bekanntlich die Vermutung ausgesprochen, dass eine Revision des bestehenden Handelsvertrages zwischen Polen und der Tschechoslowakei in Aussicht stehe. Die Warschauer „Ajenca Wschodnia“ bezeichnet den in Prag bevorstehenden Meinungsaustausch als Vorbesprechung über eine Normalisierung des polnisch-tschechischen Güterverkehrs und betont, dass der gegenwärtige tschechoslowakische Schweinezoll mit nahezu 3 tschech. Kr. pro Kilo jede Möglichkeit einer weiteren polnischen Ausfuhr auf den für Polen äusserst wichtigen tschechoslowakischen Markt ausschliesse.

Die Gesamtbilanz der polnischen Grossbanken.

Die vom Statistischen Hauptamt in Warschau allmonatlich veröffentlichte Gesamtbilanz der 16 Grossbanken (mit einem Kapital von mindestens je 5 Mill. Zloty) zeigt zum 30. November 1930 im Vergleich zum Vormonat auf der Aktivseite bei annähernd gleichbleibendem Umfang in Diskontoperationen im Betrage von 528,6 Mill. und der befristeten Darlehen in Höhe von 8,4 Mill. Zloty ein Ansteigen der laufenden Rechnungen auf 472,4 Mill. Zloty (gegenüber 463,7 Mill. Zloty am 31. Oktober). Bei den Passiven ist die Zunahme der befristeten Einlagen auf 253,7 Mill. Zloty (240,3 Mill. Zloty) bemerkenswert, während die unbefristeten Einlagen auf 298,6 Mill. Zloty (300,2 Mill. Zloty) zurückgegangen sind. Der Kreditsaldo auf laufenden Rechnungen ist auf 145,0 Mill. Zloty (140,2 Mill. Zloty) gestiegen. Der Rediskont nebst Verpfändung von Wertpapieren hat sich auf 147,9 Mill. Zloty (143,5 Mill. Zloty) erhöht. Die Vergrößerung der Nostrokonten der Auslandsbanken hat auch im Berichtsmonat andauert, wobei diese Position auf 150,1 Mill. Zloty (158,5 Mill. Zloty) gesunken ist.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin 15. Januar. Besonders Interesse beanspruchte heute der Hafermarkt auf Grund der Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Wiedereinführung von Einfuhrscheiden für dieses Produkt. Die schärfste Auswirkung war am Lieferungsmarkt zu beobachten. Die Eröffnungsnotierungen für Hafer lagen noch bis zu 4,50 Mk. über gestrigem Schlussniveau, nachdem im Vormittagsverkehr wesentlich höhere Preise erzielt wurden. Das Effektivangebot in Hafer ist naturgemäss stark zurückhaltend und in den Forderungen erhöht, auch die Käufer sind ziemlich vorsichtig. Roggen ist vom Hafermarkt beeinflusst, da Ueberlegungen angestellt werden, dass bei Erteilung von Einfuhrscheiden beim Haferexport auch für Roggen wieder besondere Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Bei etwas kleinerem Effektivangebot liegen die Preise um etwa 1 Mk. über gestrigem Niveau.

Berlin, 15. Januar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 254-256, Roggen, märk. 151 bis 154, Braugerste 199-213, Futter- und Industrieerster 188-194, Hafer, märk. 137-144, Weizenmehl 29,25-36,50, Roggenmehl 23,25-26,25, Weizenkleie 10,25-10,50, Roggenkleie 9-9,50, kleine Speiseerbsen 22-24, Futtererbsen 19-21, Peluschen 20-21, Ackerbohnen 17-18, Wicken 18-21, Rapskuchen 9-9,50, Leinkuchen 15, Trockenschrot 5,70-6, Soja-Schrot 12,80-12,90. Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft: Weizen: märk. 274, Mai 283,50 bis 284, Juli 288; Roggen: märk. 176-175,50, Mai 182,50-182, Juli 184,75; Hafer: märk. 156-154,50-154,75, Mai 164,50-163,50 Brief, Juli 170,50-169 Brief. Weizen ist knapp offeriert, Forderungen sind 2 bis 3 Mk. höher gehalten, teilweise werden auch die erhöhten Preise bewilligt. In etwa gleichem Ausmasse waren die Lieferungspreise für Weizen und Roggen befristet. Weizenmehl wird von den Provinzmühlen verschiedentlich zu unveränderten Preisen offeriert, der nur ziemlich schwach versorgte Konsum bekundet etwas bessere Nachfrage. Roggenmehl bei unveränderten Preisen weiter in schwächerem Geschäft. Gerste unverändert ruhig.

Kartoffeln. Berlin, 15. Januar. Speisekartoffeln. Weiss 1,10-1,50, rote und Odenwälder blaue 1,20-1,40, gelbfleischige 1,50-1,80, Fabrikkartoffeln 6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Eier. Berlin 15. Januar. Deutsche Eier: Trücker (vollfrische gestempelte) Sonderklasse über 65 g 15,5, Klasse A 60 g 14,5, Klasse B 53 g 13,5, Klasse C 48 g 11; frische Eier Klasse B 53 g 12; aussortierte kleine und Schmutzeier 9-9,5 Pfg. — Auslands-eier: Dänen 18er 15,5-16; Holländer 60-62 g 13,4-14,4, 57-58 g 13-13,5; Rumänen 10,5-11,5; Polen, kleine mittel Schmutzeier 8-8,5 Pfg. — In- und ausländische Kühleiseier: Grosse 11,5, normale 9,5-10, kleine 8 Pfg. — Kalkeler: Grosse 10, normale 9 Pfg. Witterung: Frost. Tendenz: ruhig.

Butter. Berlin 15. Januar. (Amtliche Preissetzung der Berliner Butternotierungskommission.) 1. Qualität 131, 2. Qualität 121, abfallende Qualität 107, (Butterpreise vom 13. Januar: dieselben.) Tendenz: ruhig.

Milch. Berlin, 15. Januar. Milchpreise für die Zeit vom 16. bis 22. Januar: A-Milch 17,6, B-Milch 10,6, tiefgekühlte 18,1 Pfg., molkearmmässig bearbeitete 19,35 Pfg. Milchkontingent 90 Prozent.

Zucker. Magdeburg, 15. Januar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): 6,50 Brief, 6,40 Geld; Februar 6,60 bzw. 6,50; März 6,70 bzw. 6,60; April 6,75 bzw. 6,65; Mai 6,85 bzw. 6,75; August 7,20 bzw. 7,15; Oktober 7,40 bzw. 7,35; Dezember 7,60 bzw. 7,55. Tendenz: ruhig.

Bevorstehende Entschädigung der Posener Rentenbriefe.

In Berliner Finanzkreisen erwartet man die Unterzeichnung des Abkommens zwischen dem Reich und Preussen über die Entschädigung für die Polen-Quoten in den nächsten Tagen.

Diese Version wird uns auch von zuständiger Stelle bestätigt. Es soll sich um ein ziemlich kompliziertes Vertragwerk handeln, wie es sich aus der Natur der Sache ergibt. Es ist davon auszugehen, dass ungefähr 15 Mill. Mark Posener Rentenbriefe einen Anspruch auf ca. 18 Mill. M. fast ganz an Polen übergegangene Renten darstellen. Zunächst entfällt hierauf die übliche Wertpapier-Entschädigung nach dem Kriegsschaden-Schlussgesetz, die sich auf Grund der genannten Ziffern auf ca. 15 Prozent des Rentenbrief-Nominales stellen dürfte. Weiter waren die an Polen abgetretenen Aufwertungssummen nach der polnischen Gesetzgebung festzustellen, die für die Entschädigung nach dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen zugrunde zu legen waren. Die sogenannte Schlussentschädigung wird hierauf angerechnet. Man schätzt, dass die Rentenzugrenten auf diese Weise einen Betrag darstellen, der eine zusätzliche Quote von 10% auf die Rentenbriefe ermöglicht, während die Real-lasten-Ablosungsrenten noch 6 bis 7 Prozent darstellen. Letzterer Posten war, weil hier die polnische Aufwertung beträchtlich über die deutsche hinausgeht, zwischen Reich und Preussen streitig, und

die lange Verzögerung der Abfindung scheint auf Meinungsverschiedenheiten in dieser Beziehung zurückzuführen.

Die nominelle Entschädigungsquote würde also 31 bis 32 Prozent erreichen, wobei aber zu bedenken ist, dass viele Jahre lang keine Zinsen gezahlt wurden und dass deshalb praktisch diese Quote nicht besser ist als die durchschnittlich bei der Aufwertung erzielten Quoten für die übrigen preussischen Rentenbriefe. Eine Ausschüttung von Reichsschuldbuchforderungen kommt, wie wir hören, nicht in Betracht; sie würde die Angelegenheit wegen der verschiedenen Höhe der Schadenssummen allzu sehr komplizieren. Auch sollen die vom Reich eventuell zu gewährenden Schuldbuchforderungen von der Landesrentenbank nicht etwa zugunsten der Masse verkauft werden. Es scheint vielmehr beabsichtigt zu sein.

ein neues Papier auszugeben, das eine Nominalentschädigung von 27 bis 28 Prozent auf die Posener Rentenbriefe bringen dürfte.

Die Ziffern für Ost- und Westpreussen liegen uns auch schätzungsweise noch nicht vor. Bei einer Entschädigung in gleicher Höhe würde, wenn man die bereits erfolgte Ausschüttung für die deutsche Quote berücksichtigt, auf 100 Rm. Anteilsschein eine Quote von 35 bis 40 Rm. entfallen. Die genauen Ziffern werden erst nach Unterzeichnung des Abkommens zwischen Preussen und Reich bekanntgegeben werden.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 16. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. station Poznan	
Transaktionspreise:	
Roggen 135 to.	18.25
Richtpreise:	
Weizen	21.25—22.00
Roggen	17.50—18.00
Mahlgroste	20.00—21.50
Braugroste	25.00—27.00
Hafer	20.50—21.75
Roggenmehl (65%)	29.50
Weizenmehl (65%)	39.00—42.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	12.50—13.50
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00

Gesamtstendenz: ruhig. Umsätze zu anderen Bedingungen: 45 to Roggen, 15 to Gerste.

Getreide. Warschau, 15. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 18—19, Weizen 23—24, Einheitshafer 22—23, Grützergerste 19—20, Braugerste 25—26, Weizenluxusmehl 55—65, Weizenmehl 4/0 45—55, Roggenmehl nach Vorschrift 34—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11.50—12, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 20—21, Feldergerste 25—28, Viktoriaerbsen 30—35, Rotklee 200—270, Weissklee 300—400, Wicken 28—32, Seradella 48—55. Grössere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 15. Januar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 14, Weizen, 128 Pfd. 13.50—13.65, Roggen, neu 11.20—11.25, Braugerste, feinste 13.50—14.50, Futtergerste 12—12.25, Hafer, alter, teurer 12.50—13.75, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 20, Gerste 28, Hülsenfrüchte 5, Saaten 6.

Metalle. Warschau, 15. Januar. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg: Banzcinn in Blocks 6.50, Hüttenblei 1.05, Zink 1.05, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 4.00, Kupferblech 3.75—4.25, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.18.

Danziger Börse.

Danzig, 15. Januar. Reichsmarknoten 122.47%, Zlotynoten 57.76%, London 25.02, Dollarnoten 5.15%. Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.02 für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.47%, Auszahlung Berlin 122.48. Dollarnoten fester mit 5.1536—1639, Zlotynoten 57.71—82, Auszahlung Warschau 57.69%—81.

Verammlung des Kreisbauernvereins Posen und des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Am 15. Januar gegen 3 Uhr nachm. wurde die erste diesjährige Verammlung der oben genannten Körperschaften durch Herrn Lorenz, den Vorsitzenden des Kreisbauernvereins Posen, eröffnet. Herr Lorenz begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß auch die überaus trübe Lage der Landwirtschaft in Polen auf die Weltmarktsituation (die erst die Weltwirtschaftskrise zur Folge hat) zurückzuführen sei. Indessen dürfe man nicht den Mut verlieren. Der schlimmste Feind sei nicht die katastrophale Lage der Wirtschaft, sondern die Verzweiflung.

Nach ihm hielt der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Dr. Sondermann, seinen überaus interessanten Vortrag über den neuen Tarifvertrag, auf den wir noch besonders zurückkommen werden. Der sich anschließende sehr lebhaft diskutierte Vortrag des Kulturbaumeisters Plate-Poln über „die Schaffung „wirtschaftseigenen Futters“, der durch eindrucksvolle Lichtbilder wirksam unterstützt wurde, fand die Anteilnahme und das lebhafteste Interesse aller Anwesenden.

Die Tagung bewies, daß die deutsche Landwirtschaft in Polen nicht gesonnen ist, sich durch die trostlose Marktsituation entmutigen zu lassen, daß sie vielmehr alles daransetzen gewillt ist, um ihrer Herr zu werden und die Wirtschaft des Landes besseren Zeiten entgegenzuführen.

Aus dem Gerichtssaal.

Von der Anklage des Meineides freigesprochen!

em. Auf der Anklagebank der Strafkammer des hiesigen Landgerichts erschien der Waldbauer Tomasz Bielecki aus Gagne Plakowo, Kreis Sroda. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er gelegentlich eines Privatprozesses vor dem Amtsgericht in Sroda falsche Aussagen gemacht habe. Der Angeklagte behauptet, unfehlbar zu sein, was auch die Beweisaufnahme ergab. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12½ bis 13½ Uhr.

E. P. in M. Ihre Briefkastenfrage vom 1. 1. 1931 wurde in unserer Nummer vom 6. d. Mts. beantwortet: „Für Schäden, die durch Minderjährige angerichtet werden, haftet der Vater bzw. der Vormund.“ D. h. also, daß der Vater für den Brandschaden, den sein 11jähriger Sohn durch Unachtsamkeit angerichtet hat, haftungspflichtig ist. Die Notiz ist wohl deshalb ihrer Aufmerksamkeit entgangen, weil in ihr ein Druckfehler unterlaufen war. Statt „Schäden“ wurde „Schulden“ gesetzt.

N. M. Sie haben nur dann einen Anspruch auf kostenlose Reparatur der Nähmaschine, wenn Ihnen eine Garantie gegeben wurde und zwar nur, wenn der Schaden einen Materialfehler und nicht auf unsachgemäße Behandlung der Nähmaschine zurückzuführen ist.

Warschauer Börse.

Warschau, 15. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91½, Goldrubel 4.68½, Tschernowetz 0.39 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Berlin 212.03, Budapest 155.95, Bukarest 5.30, Danzig 173.08, Helsingfors 22.46, Spanien 91.80, Kairo 44.41, Kopenhagen 238.45, Oslo 238.48, Riga 171.55, Sofia 6.46½, Tallinn 237.20, Wien 125.45, Montreal 8.89.

Fest verzinsliche Werte

	15. 1.	14. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.))	46.75	46.50
5% Staatsl. Konvert.-Anleihe (100 zl)	48.00	48.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zl)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	45.50	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl)	—	91.75
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industriek Aktien.

	15. 1.	14. 1.		15. 1.	14. 1.
Bank Polski	153.50	155.25	Wegiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafsta	—	—
Bk. Handl. W.	—	—	Polska Nafsta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzinski	—	—	Lilpop	—	20.00
Pula	—	—	Modrzewoj	9.00	9.00
Spies	—	—	Orthwein	—	—
Strem	—	—	Ostrowiecki	—	—
Elekt. Dab.	—	—	Pawlowicz	—	—
Elektrochem.	—	—	Polsk	—	—
P. T. Elekt.	—	—	Rohs	—	—
Starachowice	11.25	—	Radzki	—	—
Stalowa Wola	—	—	Stapokow	—	—
Kabel	—	—	Urus	—	—
Sila i Swiatlo	58.00	—	Zieloniewski	—	—
Chodorow	—	—	Zawiercie	—	—
Czernk	—	—	Borkowski	—	—
Czestochowa	—	—	Br. Jablkow	—	—
Coslawice	—	—	Syndyk	—	—
Michalow	—	—	Haberbusch	—	—
Ostrowite	—	—	Herbata	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Spirtus	—	—
Firley	—	—	Zegluga	—	—
Easy	—	—	Majowski	—	—
Wysoka	135.00	—	Mirkow	—	—
Drzewo	—	—	—	—	—

Tendenz:

Amtliche Devisenkurse.

	15. 1.	14. 1.	15. 1.	14. 1.
Amsterdam	—	—	358.05	358.16
Danzig	—	—	359.65	359.96
Berlin	—	—	211.80	212.40
Brüssel	—	—	123.57	124.06
Helsingfors	—	—	43.21	43.43
London	—	—	8.895	8.935
New York (Scheck)	—	—	34.89	35.07
Paris	—	—	26.35	26.47
Prag	—	—	46.60	46.84
Rom	—	—	238.30	239.51
Kopenhagen	—	—	237.90	238.10
Stockholm	—	—	238.35	238.55
Bukarest	—	—	5.280	5.3150
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.14	125.76
Zürich	—	—	172.31	173.17

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: Furcha schwächer.

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 1.	15. 1.
Notierungen in %	—	—
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl)	48.50G	46.50B
5% Konvertierungsanleihe (100 zl)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandb. der staatl. Agrarb. (100 G.-zl)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	90.00G
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	—
4% Konvertierungsfand. d. P. Ldsch. (100 zl)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen in Stück:	—	—
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	47.00B	48.00G
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl)	—	—
8% Hypothekbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, R = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Januar. (R.) Wie zu erwarten war, hatte die gestrige Schwäche bei den Effektenbesitzern neuen Verkaufsdruck ausgelöst. Selbst voll bezahlte Angagements versuchte man abzustossen, die Flucht aus dem Effektenbesitz tritt wieder stärker in Erscheinung. Auf Grund der Ausführungen des Reichsfinanzministers nahm man vorläufig von der Kursfestsetzung für Neubesitzanleihe Abstand. An den Maklertafeln der Terminpapiere erschienen zahlreiche Minus-Minus-Zeichen und Verluste bis zu 5 Prozent waren keine Seltenheit. Geld blieb steif, Tagessgeld 5—7 Prozent, vereinzelt 4 1/2 Prozent. Monatsgeld 6 1/4—7 1/2 Prozent, Warenwechsel 5 1/2 Prozent ca. Nach den ersten Kursen weiter nachgebend; nur Svenska und Transradio leicht erhöht.

Industriek Aktien.

	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Accumulator	110.00	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Asenaffenburg	—	62.00	Mot. Deuts.	—	—
Bomburg	42.75	44.50	Nordl. Woll.	34.00	36.00
Berg. Tiefb.	190.00	193.50	Pögn. Eltr.-W.	—	—
Dr. Kabelw.	47.00	48.75	Riesel	—	—
Dr. Welle	—	—	Sachsenwerke	71.25	—
Dr. Eisenh.	32.75	33.75	Sartori	—	—
Felbmühle	91.00	96.50	Schl. Hg.-u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	—	29.00	Schl. Textil	—	—
Hobenslohe	—	—	Schnap. u. Salz	102.50	110.37
Humpoldt	—	—	Stoll. Zink	34.00	—
Lahneyer	—	—	—	—	—

Tendenz: schwach.

Ostdevisen. Berlin, 15. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Auszahlung Posen 46.975—47.175 (100 Rm. = 211.98—212.88), Auszahlung Kattowitz 46.975—47.175, Auszahlung Warschau 46.975—47.175; grosse polnische Noten 46.775—47.175.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags

	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Dr. R.-Bahn	83.00	83.75	Ges. f. e. Unt.	82.25	86.12
A.G.f. Verkehr	40.50	44.75	Goltschmidt	31.50	31.75
Hamb. Adm.	51.75	53.87	Hbg. Elkt. W.	97.00	100.00
Hamb. Süd.	114.00	116.00	Harpen Bgw.	67.00	68.50
Hansa	94.50	96.00	Hoersch	50.00	54.50
Nordl. Lloyd	52.75	54.62	Holzmann	64.00	66.00
Dr. R. Ant.	96.50	96.12	Ilse Bergbau	154.00	161.25
Barmer Bank	100.00	100.12	Kali Asch.	114.50	120.00
Berl. El. Ges.	115.50	118.50	Klöcknerw.	46.00	48.50
Com. u. Pr. Bk.	105.00	107.50	Köln-Neuss.	—	59.75
Darmst. Bank	135.50	138.25	Mannesmann	50.37	55.00
Deutscher Bank	106.00	106.75	Manf. Bergh.	—	31.12
Dis.-Ges.	—	—	Metalwaren	64.00	—
Dresdner Bank	106.00	107.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Metzsch Bk. Bk.	—	—	Otsch. Eis.-Bd.	—	—
Reichsbk. Neue	—	134.00	Otsch. Koksw.	56.25	60.75
Schuldt. Patz.	133.00	137.62	Orenst. u. Kop.	38.12	39.75
A. E. G.	83.25	87.00	Ostwerke	113.00	117.00
Bergmann	85.00	9.00	Phönix Bgbau	47.00	50.75
Berl. Masch.-F.	25.50	28.25	Rh. Braunkoh.	134.75	141.12
Buders	35.00	41.00	Rh. Elkt. W.	98.00	106.25
Cop. Hiss. Am.	241.00	239.00	Rh. Stahlw.	53.00	57.87
Charl. Wesser	73.00	75.50	Riebeck	—	—
Conti Cauch.	98.50	104.50	Rutgerswerke	37.75	41.12
Dumler-Bens	18.00	20.00	Salatufurth	175.00	185.00
Düsseld. Gas	88.50	93.12	Schl. Elkt. W.	89.50	92.50
Dr. Erdöl Ges.	48.50	53.12	Schuck. u. Co.	91.12	99.00
Dr. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	135.00	139.75
Dywid. Nobel	—	57.25	Siem. Leonh.	89.50	94.25
El. Lief.-Ges.	89.50	91.00	Trautmann	120.50	—
El. Licht u. Kr.	86.00	91.00	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen Steink.	—	—	Vor. Stahlw.	50.25	53.00
L. G. Farben	110.00	117.50	Westeregeln	122.00	127.00
Felton u. Guill.	65.12	70.00	Zellat. Waldh.	81.50	86.75
Gelsenk. Bgw.	70.25	72.50	Otavi	29.00	30.12

	16. 1.	15. 1.
Ablös.-Schuld	—	51.50
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsgarant.	—	4.00

Amtliche Devisenkurse.

	16. 1.	15. 1.	14. 1.	13. 1.
Buenos Aires	—	1.270	1.271	1.247
Bukarest	—	2.495	2.493	2.498
Canada	—	4.191	4.199	4.199
Japan	—	2.079	2.083	2.083
Konstantinopel	—	—	—	—
London	—	20.435	20.445	20.449
New York	—	4.203	4.215	4.210
Rio de Janeiro	—	0.392	0.394	0.392
Uruguay	—	2.757	2.761	2.757
Amsterdam	—	169.06	169.40	169.49
Athen	—	5.445	5.455	5.455
Brüssel	—	58.555	58.675	58.63
Danzig	—	81.57	81.73	81.68
Helsingfors	—	10.575	10.585	10.596
Italien	—	22.005	22.045	22.035
Jugoslawien	—	7.428	7.442	7.429
Kopenhagen	—	112.30	112.52	112.54
Lissabon	—	18.84	18.88	18.88
Oslo	—	112.31	112.53	112.54
Paris	—	16.475	16.515	16.515
Prag	—	12.444	12.464	12.462
Schweden	—	81.365	81.525	81.53
Sofia	—	3.044	3.050	3.050
Spanien	—	42.93	43.01	43.36
Stockholm	—	112.50	112.72	112.75
Tallinn	—	111.74	111.86	111.86
Budapest	—	73.405	73.545	73.41
Wien	—	59.08	59.20	59.20
Kairo	—	20.905	20.945	20.96
Reykjavik 100 Kronen	—	91.88	92.07	92.07
Riga	—	80.66	81.02	81.02
Kaunas (Kowno)	—	41.90	42.01	42.06
Warschau	—	—	—	—

Rundfunkhefte.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 18. Januar.

Posen. 9: Morgensonnt. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12: Zeitfunks. 12.05 und 12.25: Für den Landwirt. 12.45: Vortrag für Hausfrauen. 17: Grammophonkonzert. 18: Viertelstunde Humor. 18.15: Kinderstunde. 18.45: Uebertragung von der Universität: Polnische Weihnachtslieder. 19.45: Beiprogramm. 20: Hörspiel von Rattow. 20.30 bis 22: Von Warschau: Abendkonzert. 22.45 bis 24: Tanzmusik aus der „Wielkopolska“.

Breslau-Gleiwitz. 8: Konzert des Breslauer Konzertorchesters. 9.1

Die letzten Telegramme.

Amu Johnson fliegt zurück.
 Warjau, 15. Januar. (R.) Die englische Fliegerin Amu Johnson will von der polnischen nach der englischen Hauptstadt über Berlin zurückfliegen. Die Fliegerin ist jetzt am Moskauer Warjau zurückgekehrt. Sie erstrebt, daß der geplante Flug nach China bei der augenblicklichen Wetterlage undurchführbar sei. Bereits morgen will die Fliegerin von Warjau nach Berlin starten.

Aus der Republik Polen.

Folgendemzufolge ist eine Sonderkommission nach Luetz zur Unterjudung der Wehrgriff ernannt worden, die sich Polizeibeamte hatten zuzubilden kommen lassen. Der Kommission gehören an: der Leiter der Verwaltungsabteilung im Innenministerium, G a p i n s k i, der Inspektor der Hauptkommandantur, Dr. M a g l e r, und der Inspektor des politischen Departements im Innenministerium, Dr. P r a g o r o w s k i.

Aus Berlin wird geschrieben:
Während die Stadtverordnetenver-
ammlung gestern sich mit agitatorischen
Anträgen und der Verkehrsge-
sellschaft beschäftigte, wurden in den Wandgän-
gen des Rathhauses zwischen den Parteien wic-
tige Aussprachen gepflogen, in deren Vordergrund
die Wahl des neuen Oberbürgermeisters stand.
Mit einigen Wochen wird nämlich in den Kreisen
der Mittelparteien als neuer Kandidat der ehe-
malige Danziger Senatspräsident Dr. Heinrich
Sahm genannt. Im Gegensatz zu den den-
geigen Monaten erwähnten Bewerbern gilt die
Kandidatur Sahms als aussichtsreich. Er gehört
seiner Partei an, ist jedoch mittelparteilich einge-
geordnet. Neben Sahm steht als Bewerber noch der
Präsident des Deutschen Stadttags, Dr. Mülert.

Kalkutta, 15. Januar (R.) Die Imperial Bank of India erhöhte ihren Diskontsatz von 6 auf 7 Prozent.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch.
für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. für die Teile:
Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch
für den übrigen redaktionellen Teil und für die Multiplizierten
Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den
Eingangs- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Verlag „Polener
Zeitung“. Druck: Concordia S. A. K.
Allein in Polen, Zwierzyńska 6.

**Schutz
gegen
Grippe**

durch

P **Pastylavin**
in PASTYLKACH

Capitol składowe
• Kraków, 40/41
• Kraków, 30/31, 32/33
• Kraków, 34/35, 36/37, 38/39, 40/41
• Kraków, 42/43, 44/45, 46/47, 48/49, 50/51, 52/53, 54/55, 56/57, 58/59, 60/61, 62/63, 64/65, 66/67, 68/69, 70/71, 72/73, 74/75, 76/77, 78/79, 80/81, 82/83, 84/85, 86/87, 88/89, 90/91, 92/93, 94/95, 96/97, 98/99, 100/101, 102/103, 104/105, 106/107, 108/109, 110/111, 112/113, 114/115, 116/117, 118/119, 120/121, 122/123, 124/125, 126/127, 128/129, 130/131, 132/133, 134/135, 136/137, 138/139, 140/141, 142/143, 144/145, 146/147, 148/149, 150/151, 152/153, 154/155, 156/157, 158/159, 160/161, 162/163, 164/165, 166/167, 168/169, 170/171, 172/173, 174/175, 176/177, 178/179, 180/181, 182/183, 184/185, 186/187, 188/189, 190/191, 192/193, 194/195, 196/197, 198/199, 200/201, 202/203, 204/205, 206/207, 208/209, 210/211, 212/213, 214/215, 216/217, 218/219, 220/221, 222/223, 224/225, 226/227, 228/229, 230/231, 232/233, 234/235, 236/237, 238/239, 240/241, 242/243, 244/245, 246/247, 248/249, 250/251, 252/253, 254/255, 256/257, 258/259, 260/261, 262/263, 264/265, 266/267, 268/269, 270/271, 272/273, 274/275, 276/277, 278/279, 280/281, 282/283, 284/285, 286/287, 288/289, 290/291, 292/293, 294/295, 296/297, 298/299, 300/301, 302/303, 304/305, 306/307, 308/309, 310/311, 312/313, 314/315, 316/317, 318/319, 320/321, 322/323, 324/325, 326/327, 328/329, 330/331, 332/333, 334/335, 336/337, 338/339, 340/341, 342/343, 344/345, 346/347, 348/349, 350/351, 352/353, 354/355, 356/357, 358/359, 360/361, 362/363, 364/365, 366/367, 368/369, 370/371, 372/373, 374/375, 376/377, 378/379, 380/381, 382/383, 384/385, 386/387, 388/389, 390/391, 392/393, 394/395, 396/397, 398/399, 400/401, 402/403, 404/405, 406/407, 408/409, 410/411, 412/413, 414/415, 416/417, 418/419, 420/421, 422/423, 424/425, 426/427, 428/429, 430/431, 432/433, 434/435, 436/437, 438/439, 440/441, 442/443, 444/445, 446/447, 448/449, 450/451, 452/453, 454/455, 456/457, 458/459, 460/461, 462/463, 464/465, 466/467, 468/469, 470/471, 472/473, 474/475, 476/477, 478/479, 480/481, 482/483, 484/485, 486/487, 488/489, 490/491, 492/493, 494/495, 496/497, 498/499, 500/501, 502/503, 504/505, 506/507, 508/509, 510/511, 512/513, 514/515, 516/517, 518/519, 520/521, 522/523, 524/525, 526/527, 528/529, 530/531, 532/533, 534/535, 536/537, 538/539, 540/541, 542/543, 544/545, 546/547, 548/549, 550/551, 552/553, 554/555, 556/557, 558/559, 560/561, 562/563, 564/565, 566/567, 568/569, 570/571, 572/573, 574/575, 576/577, 578/579, 580/581, 582/583, 584/585, 586/587, 588/589, 590/591, 592/593, 594/595, 596/597, 598/599, 600/601, 602/603, 604/605, 606/607, 608/609, 610/611, 612/613, 614/615, 616/617, 618/619, 620/621, 622/623, 624/625, 626/627, 628/629, 630/631, 632/633, 634/635, 636/637, 638/639, 640/641, 642/643, 644/645, 646/647, 648/649, 650/651, 652/653, 654/655, 656/657, 658/659, 660/661, 662/663, 664/665, 666/667, 668/669, 670/671, 672/673, 674/675, 676/677, 678/679, 680/681, 682/683, 684/685, 686/687, 688/689, 690/691, 692/693, 694/695, 696/697, 698/699, 700/701, 702/703, 704/705, 706/707, 708/709, 710/711, 712/713, 714/715, 716/717, 718/719, 720/721, 722/723, 724/725, 726/727, 728/729, 730/731, 732/733, 734/735, 736/737, 738/739, 740/741, 742/743, 744/745, 746/747, 748/749, 750/751, 752/753, 754/755, 756/757, 758/759, 760/761, 762/763, 764/765, 766/767, 768/769, 770/771, 772/773, 774/775, 776/777, 778/779, 780/781, 782/783, 784/785, 786/787, 788/789, 790/791, 792/793, 794/795, 796/797, 798/799, 800/801, 802/803, 804/805, 806/807, 808/809, 810/811, 812/813, 814/815, 816/817, 818/819, 820/821, 822/823, 824/825, 826/827, 828/829, 830/831, 832/833, 834/835, 836/837, 838/839, 840/841, 842/843, 844/845, 846/847, 848/849, 850/851, 852/853, 854/855, 856/857, 858/859, 860/861, 862/863, 864/865, 866/867, 868/869, 870/871, 872/873, 874/875, 876/877, 878/879, 880/881, 882/883, 884/885, 886/887, 888/889, 890/891, 892/893, 894/895, 896/897, 898/899, 900/901, 902/903, 904/905, 906/907, 908/909, 910/911, 912/913, 914/915, 916/917, 918/919, 920/921, 922/923, 924/925, 926/927, 928/9

Seiden-Woche

Crêpe de Chine 7.50 9.50
Crêpe Meteor 11.— 15.—
Crêpe Chiffon 8.— 13.50
Prima Taffet 14.—
Toile de Soie 5.50 7.90
Auf sämtliche im Preise
nicht ermäßigte andere
Waren 10 % **Rabatt**.
Schubert & Adamczewski.
Poznań, Sta. y Rynek 85.
Ecke ulica Rynkowa.

Beff. Landwirtschöchter,
24 J. alt, evgl., 10000 zł
Barvermög. u. Aussteuer,
wünscht Landwirt als

Lebens- gefährten

passenden Alters, v. 80 Jrg.
aufwärts. Handwerker oder
Beamt. u. ausgebl. Nur
er. f. Gemeinde Off. u. 309
an die Geschäftsst. d. Btg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

1,3 raffereine

Boger

zu verkaufen à 100 zł.
Anfragen sind zu richten
an Güterverwaltung Babo-
rówko, pow. Szamotul.

Gebrauchte, gut erhaltene Schreibmaschine

mögl. System Adler (Orzel)
oder Remington zu kaufen
ge sucht. Angeb. m. Preis-
angabe u. 188 a. d. Geschäfts-
st. d. Btg., Poznań, Zwierzyn-
iecka 6.

Ein Haus mit Laden und Garten zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. Ignacy Bindulski Opalenica.

Wir suchen dauernd
Hypothenekgelder
an erster Stelle zu hohen
Zinssätzen auf erstklassige
Grundstücke in Stadt und
Provinz. **Merfator Sp.**
p. o. s., Poznań, Słomska 8
Tel. 1536.

Das Gespenst der Glatze



Silvikrin ist ein unschätzbares Haarwuchsmittel; nach Verbrauch von
einigen „Silvikrin-Haarkuren komplett“ ist der Haarwuchs überraschend, wie
Sie aus obigen Photographien ersehen.
Ich danke Ihnen für dieses wertvolle Mittel gegen Haarausfall, welches ich
jederman wärmstens empfehle. Silvikrin ist ein hervorragendes Mittel, dem
kein anderes Präparat gleichkommt.
Zawiercie, den 30. 8. 1930. ADAM MASZCZYK, i. Fa. Krawczyk i Ska.

Das Kopfhaut, der herrlichste Rahmen des Menschenantlitzes ist
von großen Gefahren umlauert, die darin bestehen, daß die Kopfhaut
viel zu kompliziert ist, um mit den üblichen Haarpflegemitteln erhalten
zu werden. Einmal schuppt sich die Haut zu stark (Kopfschuppen), ein
andermal scheidet sich zu viel Fett ab (Vergrößerung der Talgdrüsen)
und schließlich ist zu berücksichtigen, daß die Haare die denkbar
schlimmsten Staubfänger sind. Alles das zusammen bildet auf der
Kopfhaut einen abkratzbaren Belag (Schuppen). Es stellt sich ein
Juckreiz ein und damit ist auch immer ein Reizzustand vorhanden,
der zum Verfall des Haarwuchses unweigerlich führt. Mit parfümiertem
Spiritus, gründlichen Seifenwaschungen und anderen Mitteln hier vor-
zugehen, bedeutet geradezu ein Verbrechen gegen unser Kopfhaut.
Daß hier sehr viel gesündigt wird, ergeben die unendlich vielen
Menschen, die sich darum grämen, daß ihr Haar ausfällt resp. schon
ausgefallen ist.

Nachdem Universitäts-Professoren das interessante Verfahren, das
auf dem Gebiet der Haarwuchskosmetik existiert, geprüft haben, steht
es fest, daß die **Silvikrin-Haarkur-komplett** Schuppenbildung und
Haarausfall in kürzester Frist aufhebt und selbst bereits erkrankte Stellen
wieder mit neuem Haarwuchs bedeckt. Ärztlicherseits ist aber auch
festgestellt und in der Praxis tausendfach bestätigt worden, daß die
Kopfwäsche mit Silvikrin-Shampoo und eine tägliche Haarpflege
mit dem Kopfwasser Silvikrin-Fluid prachtvoll duftige Haarfülle bis
in das späteste Alter gewährleistet.

Wir haben mit der „**Silvikrin-Haarkur-komplett**“ als Haar-
wuchsmittel und mit dem **Kopfwasser Silvikrin-Fluid** und **Silvikrin-
Shampoo** als Haarpflegemittel — eine an sich selbstverständliche Idee
in die Tat umgesetzt. Wir bitten insbesondere alle geschätzten Leser,
die über Haarwuchsmängel zu klagen haben, sich an uns zu wenden,
um sich zunächst einmal kostenlos und portofrei eingehend zu infor-
mieren.

Gratisbezugschein

im Briefumschlag mit einer Freimarke versehen einsenden an
Silvikrin-Vertrieb, Danzig 202, Böltchergasse 23/27.

Bitte um kostenlose Zusendung:

1. Das Büchlein „Die Erhaltung und Wiedergewinnung unseres
Kopfhaares“.
2. Neueste Mitteilungen aus Polen — auch von Ärzten — über
die erzielten Erfolge mit dem Silvikrin-Verfahren.
3. Silvikrin-Kurplan, redig. von Prof. Dr. med. Lipiawski.
4. Silvikrin-Shampoo.

Name Wohnort
Post Straße

Statt Karten.

Für die anlässlich unserer Verlobung
so zahlreich eingegangenen Glück-
wünsche sagen wir hiermit unsern herz-
lichsten Dank.

**E. Weichmann
H. Kusch.**

Aus Berlin zurückgekehrt

Ist der bekannte Begründer des Teppichgewerbes in Polen,
Karol Sitwinowicz und wird nur kurze Zeit einen
Teppichnähmaschinenkursus von Original Berlin- u.
Smolna-ppichen nach neuester Technik (Rahmen) leiten.
zu dem Damen und Herren angenommen werden. Um
einem jeden die Möglichkeit zu geben, an diesen eblen,
schönen Arbeiten teilzunehmen, löstet der 14 täg. Kursus mit
2 Std. täglich nur 10 zł. Beginn den 19. u. 20. d. Mts.
Inform. b. d. Beginn von 10—14 u. 16—20 Uhr. Meld. bei
a. Sitwinowicz, Poznań, ul. Strzelecka 33, I. Etod.

EXISTENZ

kann sich jedermann
verschaffen.
Pawelec & Co.
Wien VII
Kaiserstr. 65.

Männer-Turn-Verein Poser

1860

70

1930

STIFTUNGSFEST
Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr
im Zoologischen Garten.

Jubiläums-Festprogramm
Kunstturnwettkampf zwischen den Länderrufen: Deutsche
Turnerschaft — Freistaat Danzig — Deutsche Turnerschaft in Polen.
Darbietungen der Musterturnschule **DULAWSKI**
vom Alten Turn-Verein Kattowitz.
Preise der Plätze einschl. Steuer: 1. Platz 4,00 zł, 2. Platz 3,00 zł,
Saalplatz 2,00 zł, Stehplatz 1,00 zł.
im Vorverkauf bei Fa. **H. Seeliger, Poznań** u. w. Marcin 43.

Heute früh 8 1/2 Uhr erlöste Gott der Herr nach langem, schwerem
Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüdchen

Egbert

im zarten Alter von fast 6 Monaten.

Zu tiefem Schmerz die schwergeprüften Eltern

**Heinrich Pohl,
Frau Margarethe nebst Kindern.**

Poznań, den 15. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. Januar, nachmittags
3 Uhr von der Leichenhalle des Rathhofriedhofes aus statt.

Ein Buch für jeden
Tier- und Kunsstfreund,
für Jäger und Förster:

RICHARD FRIESE

EIN DEUTSCHES KÜNSTLERLEBEN

Erzählt von seinem Bruder

EMIL FRIESE

Mit einer kunstkritischen Würdigung
von Dr. FRANZ SERVAES

Richard Friese, der Jagdmaler Kaiser Wilhelms II.,
vor durch seine monumentalen Tierbilder weithin
berühmt. Sein Gesamtwerk, von den Vorarbeiten
und Skizzen, die bisher unbekannt waren, bis zu
den großen Gemälden zeigt anschaulich dieses Buch.

Mit 43 Textabbildungen und 7 mehrfarb. Tafelbildern.
Gebunden 10 Mark. Illustrierte Prospekte kostenlos.

VERLAG SCHERL / BERLIN SW 68

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Anlieferung für Polen durch die

Concordia Sp. Ake., Poznań

Abteilung Gross-Sortiment.

Zwierzyniecka 6.

Zum 1. Febr. wird perfekte

Röchin

evgl., für größeren Land-
haushalt gesucht. Zeugnis-
abschr. u. Gehaltsanspr. u.
307 a. d. Geschäftsst. d. Btg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche vom 1. od. 15. März

d. J. **Hausvater**

zwecks Verbohl. i. besserem

Haushalt, am liebst. Poppot

od. Umgegend. Haushalts-
schule bef. Off. unt. 312

an die Geschäftsst. d. Btg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche

zum sofortigen Antritt evgl.

Schmied

der die Dampfdreschmaschine
führen kann und sämtliche
Reparaturen in der Land-
wirtschaft kennt.

Makus, Rabowice

v. Swarzędz, pow. Poznań.

Buchhalterin

mit langjähr. Praxis, Kenntnisse in Stenographie und
Schreibmaschine, der deutschen und polnischen Sprache
mächtig, mit guten Zeugnissen.

sucht passende Stellung.

Gefl. Offerten unter 1761 an die Geschäftsstelle d.
Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alteisen und Band Eisen

abzugeben.

Concordia Sp. Ake.

Poznań, Zwierzyniecka 6.



Einige hundert Prozent
Mehrertrag in Obst- bei Verwendung von

**Arbosalus-
Obstbau karabolineum.**

Gerade jetzt ist die entsprechendste Zeit
für Winterprüfungen. Informationen und
Offerte erteilt bei

**Schädlings- / Bekämpfungsmittel - Fabrik
UNIVERSUM**

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38.

Chemisch - analytisches Laboratorium

für Industrie, Landwirt-
schaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17, im Hause
der Westpolnisch. Landw.
Gesellschaft.

Untersuchungen

von Futter- und Düngemitteln,
Ölen und Fetten, Wasser, Leber-
mittel u. Gebrauchsgenständen u.
Bodenuntersuchungen u. mehr.

Prof. Dr. Nombauer

Leder- Handschuhe

für Damen u. Herren

Herrenartikel

H. Seeliger

Poznań, w. Marcin 43.

Förster

31 J. alt, verb., m. g. Zeugn-
isse, sucht weg. Vert. d. hies-
igen an den Staat vom

1. April od. bald Stellung.

Józef Zawada,

Pisarzowice p. Mako-
szyce pow. Kępno.